

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschl, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten	Schweiz: 10.50 Ausland: 13.10	5.30 6.60	2.75 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:

Per Nonpareilzeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in
Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt:

Geschichte des Weihnachtsfestes. — Rekrutenprüfungen. V.
— Basler Kleinkinderanstalten. — Kantonalenkonferenz Basel-
land. — Die Zählung der Normen. — Schulnachrichten. —
Vereinsmitteilungen.

Literarische Beilage. Nr. 10.

Abonnement.

Mit Neujahr 1921 eröffnet die Schweizerische Lehrerzeitung den 66. Jahrgang unter neuem Dach. Da die schw. Päd. Zeitschrift, die der Schweiz. Lehrerverein 30 Jahre hindurch herausgegeben hat, rechtlich Eigentum des Verlags ist, so wird der Schweiz. Lehrerverein als Ergänzung der Schweiz. Lehrerzeitung die Pädagogische Rundschau erscheinen lassen.

Als Organe des Schweiz. Lehrervereins werden die beiden Zeitschriften Lehrerzeitung und Rundschau, die Erziehung in Schule und Haus zu fördern und die Interessen der Lehrerschaft zu wahren bemüht sein. Jeder Lehrer ist zur Mitarbeit berufen. Wir bitten die Mitglieder des Lehrerstandes, Lehrerinnen und Lehrer, die beiden Organe des S. L. V. durch Abonnement und Mitarbeit kräftig zu unterstützen.

Das Abonnement der Schweizerischen Lehrerzeitung mit ihren Beilagen beträgt wie bisher jährlich Fr. 10.—, mit Haftpflichtbeitrag Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 2.70; die Pädagogische Rundschau, sechs Hefte von 2 bis 3 Bogen, kostet jährlich Fr. 3.50, im Einzelabonnement 4 Fr.

Die Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung sind Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins und geniessen die Vorteile, die der Verein durch seine Wohlfahrtseinrichtungen — Schweiz. Lehrerwaisenstein, Hilfskasse für Haftpflichtfälle, Erholungs- und Wanderstationen, Kurunterstützungskasse, Krankenkasse — gewährt, sowie Vergünstigungen bei Abschluss v. Lebens- u. Unfallversicherungen.

Wir bitten die Leser und Freunde der Schweiz. Lehrerzeitung um Erneuerung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweiz. Lehrerzeitung und der Pädag. Rundschau. — Bewahren Sie dem Schweiz. Lehrerverein und seinen Organen die alte Treue und Anhänglichkeit.

Der Zentralvorstand des S. L. V.



PHYSIKALISCHE APPARATE

PRÄZISIONS STATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESS INSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN

Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.
Verlangen Sie Januar 1921 erscheinenden illustrierten Katalog.

ELCHINA ein vorzügliches Chinapräparat
für Frauen und Mädchen
Unübertrefflich bei nervösen und andern Beschwerden, Migräne, Magenverstopfung, Müdigkeit, Abgespanntsein, Unlustgefühlen.
Originalfl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Wir halten unserer werten Kundschaft auf bevorstehende Festzeit gut assortierte 523

Auswahlendungen
in kontrollierten Uhren, Gold- u. Silberwaren zur Verfügung, die ein ruhiges, unbeeinträchtigtes Wählen des zu Kaufenden gestatten. — Neue Kunden werden beim erstmaligen Verlangen einer Auswahl um Angabe einer guten Referenz, wenn möglich auf ein Bankinstitut gebeten.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

ZÜRICH

Bahnhofstr.
60 u. 62



GENÈVE

Rue de la
Croix d'Or 18

Franz Carl Weber A.-G.

Hauptzweig: **Spielwaren** mechanische,

optische und elektrische Spielsachen, Spiele zur Beschäftigung, Unterhaltung und ins Freie, Puppen / / / /

Abteilung II:

Fastnachtsartikel, Masken, Papiermützen, Cotillonsachen, Scherzartikel

Abteilung III:

Illuminations- und Dekorationswaren / Papierlaternen, Fahnen, Wappen, Girlanden / / / / /

Höfliche Einladung zur Besichtigung unserer Ausstellungen.
1020

Junger Lehrer

mit besten Ausweisen sucht für sofort Stellvertretung an Primarschule.

Offerten unt. Chiffre L 1040 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Brehms Tierleben

13 prachtvolle Bände
nur Fr. 180.—

Zu beziehen bei 1042
J. Weiss, Buchhandlung,
Affoltern a. A.

„Wonignot“

Ein Komedieus der Gegenwart für 6 Herren, 1 Dame, Preis Fr. 2.—,
Verlag J. Wirz, Wetzikon. 967
Theaterkatalog gratis!

Für Lesefreunde

billig zu verkaufen eine grössere Anzahl
neue Bücher (auch Musikbücher).
Verzeichnis zur Einsicht. 1018

Fritz Michel, beim Schulhaus
Tägerwilen.

Gratis und franko

offerieren wir Ihnen unsern

Katalog:

Bücher üb. Bank- u. Handelswesen

Wir bitten zu verlangen:

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Konferenzchronik

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! Nächste Probe Mittwoch, 5. Januar, 6 Uhr, Singsaal Hohe Promenade.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Winterturnfahrt auf den Etzel, Dienstag, 28. Dez. Abmarsch von Wädenswil 8 Uhr. Sammlung beim Bahnhof. Bei ungünstiger Witterung Ausführung am Mittwoch, event. am Donnerstag. Vollzählig.

Schulkapitel Winterthur. Nord- u. Südkreis. Wegen starker Ausbreitung der Viehseuche in unserem Bezirk haben die Vorstände der beiden Kapitel von der Einberufung einer vierten Versammlung abgesehen. Diese Massnahme entsprach auch einem bezügl. Wunsche d. Statthalteramtes.

Lehrerturnverein Winterthur. Winterturnfahrt aufs Hörnli, Montag, 27. Dez. W'thur ab 6⁵⁷ — Wila an 7⁴⁰, Marsch über Schmidrüti (Znüni), Dingetswil-Allenwinden-Hörnli-Steg (Verpflegung). Abfahrt 5¹² oder 8⁰⁷. Siehe noch Tagbl. v. 24. XII. Ansehnliche Beteiligung erwartet.

Mitteilungen für Konf.-Chronik gef. bis Dienstag an Conzett, Werdg. 42, Zürich 3.

Herren-Mass-Anzüge. Paletots

aus besten engl. Stoffen zu konkurrenzlosen Preisen schon von Fr. 180. — an mit Garantie für tadellosen Sitz und Ausführung. Auf Wunsch

Zahlungs-Erleichterung.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an Postfach Nr. 29 Zürich 20.

1039



**Pianos
Harmoniums
Geigen, Cellos
Handharmonikas
Mandolinen
Gitarren
Lauten etc.**

Sprechapparate und Platten

**P. Meinel
Basel**

3 Steinenvorstadt 3

983

Zeichenlehrer

**Handwerkerschulen, Fachschulen,
Zeichenkurse**

beziehen Zeichenmaterialien

wie: Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichenbloes, Farben, Farbschachteln, Pinsel etc., Zeichengeräte, Reissbretter und Reisszeuge in vorzüglichen Qualitäten zu **extra billigen Preisen**

900

in dem Spezialgeschäft für Zeichen- u. Malutensilien

Kaiser & Co., Bern.

Illustr. Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

Schulhefte

Wachstuchhefte, Carnets

anerkannt vorzügliche Qualitäten liefern zu ausserordentlich billigen Preisen als Spezialität.

Schulmaterialienkatalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt.

900

Für Eltern und Erzieher

Pfister, Dr. O.: Die Behandlung schwer erziehbarer und abnormer Kinder.

Preis Fr. 4.—

Pfister, Dr. O.: Angebliche Nullen und vermeintliche Musterkinder.

Preis Fr. 2.—

M. Frost:

Erzieherliebe als Heilmittel.

Preis Fr. 2.25

1038

Verlag Ernst Bircher, Bern

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich!
Löwenplatz 47

1002

Ecole de Commerce de Neuveville Etablissement officiel. Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.

Section de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. — S'adresser à directeur

989

Prof. Dr. F. SCHEURER.

Optische Instrumente

Seibert-Mikroskope

1011

Prismenfeldstecher 6 × à 125.-

Prismenfeldstecher 12 × Leitz

Nivellier-Instrumente Zeiss u. a.

Theodolite, Taschen-Höhenmesser

Rechenschieber „Rietz“ à 25.- u. a.

Steinbrüchel & Hartmann, Ingenieure

Bahnhofstrasse 51 Zürich Merkatorium IV. E.

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen

□ eingerichteten Spezial-Fabrik □

**J. Ehrsam-Müller
Zürich 5**



26 d

Ernst und Scherz

Gedenktage.

26.—31. Dez.

26. * E. M. Arndt 1769.

* A. Huggenberger 1867.

28. † Ed. Strauss 1916.

29. * W. Runeberg, Bildh. 1838.

* Carmen Sylva 1843.

30. * Th. Fontane 1819.

31. * G. Aug. Bürger 1747.

† Karl Millöcker 1899.

Friede auf Erden.

Aus grüner Saat die Lerohe frei
Empor sich schwingt.
In Höhen spielt's wie Melodei —
Sie singt, sie singt!

Es klingt der Sang von Glück
so rein.

Mir ist's wie Traum —
Die Lerche, die muss selig sein —
Und weiss es kaum.

Mir träumt: die Lerche ist mein
Herz,

Und mild und schön
Sein Lied schwebt nieder, erden-
wärts,

Aus gold'nen Höh'n. —

Und sieh' — ein Horchen freudig-
bang

Aus Not und Streit! —
Zu Glück und Frieden hat mein
Sang

Die Welt befreit!

E. Brauchlin.

Schönheit ist das Kleid der
Wahrheit,

Folge ihrer lichten Spur!
Ihre reine Quelle find'st du
In der herrlichen Natur.

Liebed hält sie dich umfassen,
Wenn das Leid dein Herz be-
trübt,

Glücklich, wer das Schöne,
Gute

Glücklich, wer die Wahrheit
liebt.

J. Brässel.

Briefkasten

Den Lesern und Freunden
der Schweizerischen Lehrer-
zeitung entbieten wir die
besten Wünsche für das
Weihnachtsfest und die Neu-
jahrstage.

Wir bitten Sie, der Schwe-
izerischen Lehrerzeitung treu
zu bleiben.

Frohe Feste!

Die Redaktion der S. L. Z.

Portoaufschlag.

Schickt Briefe u. Druck-
sachen vor Neujahr! Mit
1. Jan. Portoaufschlag
auf alles!

Aus der Geschichte des Weihnachtsfestes.

Weihnachten mit seinem Tannenbaum und Lichterglanz, mit seinen Liedern und Geschenken ist heute ein so bekannter, vertrauter Festbrauch, dass mancher meint, so und nicht anders habe man das Fest von jeher gefeiert. Und doch ist gerade hier, in der deutschen Schweiz, der Christbaum noch ziemlich neu, in der romanischen und katholischen Christenheit ist er vielfach noch unbekannt oder wird als fremde, protestantische, deutsche Sitte angesehen, die freilich im beständigen Vordringen ist. Schon das zeigt, dass die Weihnachtssitte ihre Geschichte hat; von dieser ist der eine oder der andere ältere oder neuere Vorgang dem belesenen und nachdenkenden Teil unserer heute Weihnachten feiernden Festschar bekannt: mancher ältere Mann hat noch selbst den Einzug des Weihnachtsbaumes in Erinnerung, mancher hat ihn auf Reisen anderwärts vermisst und andere Bräuche im Ausland vorgefunden; bekannt ist auch, dass Christliches und Heidnisches sich gerade im Weihnachtsfest eng verbunden haben — aber es herrschen darüber vielfach noch sehr unrichtige oder unklare Vorstellungen; manches ist auch erst durch die neuere Forschung aufgeklärt worden. Manches ist noch unentschieden, so dass ein kurzer Überblick über die Entwicklung des sinnigen Festes nicht ausser Weges ist.

Die ersten Christen dachten nicht daran, den Geburtstag Christi zu feiern. Noch am Ende des dritten Jahrhunderts verspottet Arnobius die heidnische Sitte, die Geburtstage der Götter festlich zu begehen, als ob Götter geboren werden könnten. Man kannte ja auch kein sicheres Datum für Jesu Geburt; die sich bemühten, einen Tag auszurechnen, mussten sich den Vorwurf des Übereifers gefallen lassen; eine einheitliche Meinung vermochte sich jedenfalls nicht durchzusetzen. Ein bestimmtes Datum, eine eigene Feier dieses Tages wurde hingegen gerade durch die Einwirkung heidnischer Götterfeste nahegelegt und zum sieghaften Einzug in die Christenheit gebracht. Man darf nicht vergessen: eine Grosszahl der Christen war in heidnischer Sitte aufgewachsen und brachte von dorthier feststehende Anschauungen und Gewohnheiten mit, die irgendwie ins Christliche und Kirchliche übersetzt wurden, und auch die Kirchenlehrer und -leiter haben diesem Einflusse bewusst und unbewusst nachgeben müssen. Die Griechen begingen den Geburtstag des Fruchtbarkeitsgottes Dionysos, der in Sonderkreisen als der eigentliche „Erlöser“ gepriesen wurde, als der „Führer der Seele“ aus dem traurigen Kreislauf des Daseins ins

selige Elysium, am 10. Gamelion. Die Griechen hatten ein Mondjahr, dessen Monate im Sonnenjahr sich beständig verschoben und von den Gelehrten immer wieder mit ihm ausgeglichen werden mussten. — Von Haus aus galt die Feier dem beginnenden Vollmond im beginnenden Frühjahr. Da ergoss sich auf der Insel Andros ein Bächlein mit Wein, in Elis füllten sich leere Krüge mit diesem Wundergeschenk des Dionysos. Solche Fruchtbarkeitsfeiern mit ähnlichen Weinwundern und entsprechendem Datum verbreiteten sich im ganzen Orient bis nach Arabien. In Ägypten war der betreffende Tag der 10. Tybi; diesem Datum entsprach im römischen Kalender, dem die Römer den ägyptischen angepasst hatten, der 6. Januar. Ägyptische Mystiker haben dann Dionysos zum „Aion“, d. h. zum Zeitengott, erhoben, und so hören wir, wie in Alexandrien im Tempel der unterirdischen Jungfrau, die Nacht mit Festgesängen verbracht wurde; in der Frühe holte man ein hölzernes Schnitzbild herauf und verkündete: „Zu dieser Stunde hat heute die Jungfrau den Sohn geboren.“

In Alexandrien war es nun auch, dass Gnostiker, also christliche Sekten, die das Wesen des Christentums in geheimnisvoller „Erkenntnis“ suchten und dazu auch heidnische Mysterien rechneten, am 6. Januar das Geburtsfest Christi begingen, der dabei als der wahre Erlöser und Gott einer neuen „Zeit“ gefeiert wurde. Ihnen galt übrigens als der Geburtstag Christi der Tag seiner Taufe, da der h. Geist auf den Menschen Jesus gekommen war. Diese Feier der Gnostiker ist dann auch von der Kirche übernommen worden: Geburt und Taufe Christi, zugleich aber das Weinwunder zu Kana feierte man zusammen an diesem Tage. Der zusammenfassende Name für alle diese Wunder war: „Epiphanie“, d. h. Erscheinung der göttlichen Herrlichkeit. „Epiphanie“ nannten aber auch die Griechen den Geburtstag des Dionysos, und „Epiphanien“ ist heute noch der kirchliche Name des 6. Januar, der Tag der heiligen drei Könige.

Zur Zeit, da die christliche Kirche das Griechisch-römische Heidentum überwand, hat sie das Geburtsfest Christi am 6. Januar gefeiert, in der Weise etwa, wie sie der Syrer Ephräm beschreibt: „Jedes Haus hat seinen Eingang mit Kränzen geschmückt; die Türen antworten sich mit fröhlichen Stimmen; in der Kirche scheinen die heiligen Räume wie in ungewohnter Freude zu frohlocken, und im Munde der Kinder erklingen glückverheissende Worte.“ Mit hellem Lichtglanz waren die Kirchen erleuchtet und Chöre sangen von den Hirten zu Bethlehem, vom leuchtenden Stern,

Auch in Rom hat man bis ums Jahr 350 das dreifache Fest der Geburt, Taufe und des Weinwunders am 6. Januar gefeiert. Dort aber galt seit alten Zeiten der 25. Dezember als die Wintersonnenwende und als „Geburtstag des unbesiegt“ Sonnengottes. Dies Fest war so eingewurzelt im Volk, dass auch die nach Westen vordringende persische Lichtreligion sich seiner bemächtigte und den 25. Dezember als Geburtstag des Lichtgottes Mithras beging. Auch die römischen Bischöfe haben diesem Volksempfinden nachgegeben, nachdem sie sich durch theologische Berechnungen geistvoller Art hatten überzeugen lassen, dass wirklich der 25. Dezember der Geburtstag ihres Lichtgottes Christus, der Sonne der Gerechtigkeit (Maleachi 4) sein müsse. Nach damaliger Annahme war die Welt am 25. März geschaffen, am damaligen Frühlingsanfang. Am gleichen Tage musste auch Christus empfangen worden sein, — noch heute feiert man Mariä Verkündigung am 25. März. Nach Luc. 1, 26. 56 musste dann Johannes der Täufer am 24. Juni, am Johannistag, und Christus am 25. Dezember geboren sein. Die Beschneidung Jesu musste dann acht Tage später, auf den 1. Januar, den römischen Jahresanfang, fallen. Da bekam Jesus seinen Namen, der nun das Neue Jahr schmückte; 40 Tage später, am 2. Februar, war Mariä erster Tempelgang, heute Mariä Lichtmess. Das war für die damalige Zeit eine so glänzende Beweisführung und entsprach zugleich so sehr dem allgemeinen Volksempfinden, dass sich nach und nach die ganze katholische Welt ihr beugte, auch der Orient, wo mehr und mehr die Feier am 25. Dezember ein Zeichen der Orthodoxie und Kircheneinheit wurde. Nur die Armenier haben bis auf den heutigen Tag den 6. Januar beibehalten, der in der übrigen Kirche nur noch der Ankunft der Könige aus dem Morgenlande galt.

In Bethlehem feierte man Weihnachten in der Geburtshöhle über einer Krippe. Der römische Bischof Liberius hat bald nach 350 der Geburtsfeier Christi eine eigene Kirche errichtet und darin ein hölzernes Kripplein Christi aufgestellt. Diese Kirche — heute Maria maggiore — ist der Ausgangspunkt für alle die Krippendarstellungen des Abendlandes in Kirche und Haus, die immer reicher und vielgestaltiger wurden. Im Mittelalter gesellten sich dazu szenische Darstellungen, als Ausgestaltung der Weihnachtsliturgie: die Engel singen, die Hirten knien nieder, die Könige kommen, fremdartig gekleidet, anbetend herzu. Später wird die ganze Weihnachtsgeschichte vom Volke in der Kirche oder vor der Kirche, in den Häusern und Ställen aufgeführt: das heilige Paar muss in Bethlehem um Herberge bitten, wird abgewiesen; im Stalle muss Joseph helfen, das Kindlein wiegen, die Hirten und die Kinder bringen lebendige Schafe herzu. Zuletzt wurde die Sache so bunt, dass die Darstellungen verboten wurden. — Lange hat sich noch, auch in protestantischen Gegenden, die Sitte des Kindleinwiegens erhalten, das heute noch in Weihnachtsliedern nachklingt, das Susa-nine bei Luther, der Kindergruss: O Jesulein zart, wie liegst

du so hart! — stammen daher. Lange fortgedauert haben auch die Sternsingerlieder, mit denen Knaben als h. drei Könige, einer als Mohr, umherzogen, Gaben reichend und den Gebern irdischen und himmlischen Segen anwünschend. Und immer noch klingt bei uns fort der süsse Ton kirchlicher und volkstümlicher Weihnachtslieder, die eben bei der Krippe des Christkinds zuerst erschollen sind, zuerst lateinisch: Dies est laetitiae (Der Tag, der ist so freudenreich); Puer natus in Bethlehem, Unde gaudet Jerusalem (Ein Kind geboren in Bethlehem, Dess freuet sich Jerusalem); dann lateinisch und deutsch im Wechsel: In dulci jubilo — nun singet und seid froh; dann in schlichtem Deutsch: Josef, lieber Neffe (d. h. Verwandter) mein, hilf mir wiegen das Kindelein! Luthers schönstes Weihnachtslied: Vom Himmel hoch, da komm ich her, erinnert an das Beschauen der Krippe: So lasst uns alle fröhlich sein und mit den Hirten geh'n hinein, zu seh'n, was Gott uns hat verehrt, — und noch vor etwa hundert Jahren ist das schöne katholische Weihnachtslied des Salzburger Pfarrers Joseph Mohr (1816) im Hinblick auf das hochheilige Paar bei der Krippe entstanden.

Für die Entwicklung des Weihnachtsfestes bei den germanischen Völkern war von grösster Bedeutung, dass die Kirche das Neue Jahr mit Weihnachten begann; so schon in einem Kalender von 354, also als der 25. Dezember eben als Weihnachtstag aufgekommen war. Später hat man eine Vorbereitungszeit davor geordnet; im Orient ein 40tägiges Fasten wie vor Ostern, im Abendland erst fünf, dann vier Adventssonntage; aber für das Gefühl des Volkes begann das christliche Jahr mit Christi Geburt wie die christliche Zeitrechnung. Das wird noch von Luther stark betont, der auch im Weihnachtslied singt: Des freuet sich der Engel Schar und singet uns solch Neues Jahr. Diese Anschauung ist nun der Ursprung vieler Weihnachtssitten geworden. Dass die Germanen um die Wintersonnenwende der wiedererstarkenden Sonne ein Fest geweiht hätten, lässt sich nicht erweisen; das Jahr der alten Germanen begann unbestimmt mit den beiden Julmonden, d. h. Wintersturm-Monate (November und Dezember). Die Gelage zu St. Martin (11. November) und die Geschenke des h. Nikolaus (6. Dezember) sind Reste der Segnungen, womit man den kommenden Winter und das ganze Jahr segnen wollte. Zu St. Martin brachte auch der Hirte immergrüne Zweige vom Felde mit, die man in die Stube, an die Stalltür, über die Raufe der Küche steckte, den immergrünen Segen festzuhalten.

Als Weihnacht Jahresanfang wurde, da verlegte sich die Segenszeit dorthin. Die Nächte zwischen Christtag und h. drei Könige, vom 24. Dezember bis zum 6. Januar, wurden die zwölf heiligen Nächte, daher der Ausdruck „zu den w-nachten“, den geweihten Nächten. Man fing an, einander zu beschenken, wie anderwärts zu St. Nikolaus, um sich und andern Segen fürs neue Jahr zu stiften. Man steckte Lichter an, wie zu St. Nikolaus und St. Martin heute noch die Kinder

mit Lichtern umherziehen, einander Licht und langes Leben zu wünschen und zu verschaffen. Man brachte Blütenzweige zum Blühen, damit Freude fürs Jahr erwachse, namentlich Christrosen. Man schmückte sich und das Haus mit Misteln und Stechpalme, wie heute noch in England. Zu Strassburg musste man im 15. Jahrhundert zu Weihnachten einen grünen Zweig anstecken, sonst gerät nichts im Neuen Jahr. Für Strassburg ist dann um 1600 auch der geschmückte Weihnachtsbaum bezeugt, der aber noch lange keine Lichter hat. Bei Hebel hängt er an der Decke des Zimmers. Der Weihnachtsbaum mit Lichtern taucht dann im 18. Jahrhundert in Sachsen auf.

Der 25. Dezember, als Tag des zunehmenden Lichts, Christi Geburtstag, Bescherung, Lichter, Tannenbaum, — sie haben sich alle erst allmählich zusammengefunden, um unser heutiges Fest zu bereiten. Der Sinn alles dessen ist immer und überall gewesen: Segen heraufzuführen für eine neue Zeit, und zwar in der dunkelsten Jahreszeit. Die Erinnerung an Christi Geburt mahnt uns daran, dass rechter Segen sich nur da einstellt, wo man einer Liebe Raum gibt, die an den Sieg des Reinen, Guten und Göttlichen in der Welt glaubt, wie sie Christus in die Welt gebracht hat, der in Niedrigkeit geboren, das Licht der ganzen Welt geworden ist. Den Glauben an diese Siegesmacht haben wir in dieser besonders dunkeln Weltzeit mehr denn je nötig. *Arnold Meyer.*

Zu den Rekrutenprüfungen. v.

Die Gegner der Wiederaufnahme der R.-P. geben zu, sie hätten früher einmal etwas genützt; heute, sagen sie, seien sie nicht bloss unnütz, sondern schädlich, da sie den Unterricht auf eine falsche Bahn, auf blosses Wissen, auf Scheinbildung drängen, der beruflichen Bildung im Wege stehen, die Gesinnung nicht berücksichtigen und den Charakter nicht mitwägen. Im Jahre 1908 sprach Th. Schönenberger, der wahrhaftig nicht zu den ungeschicktesten Lehrern gehörte, vor der st. gallischen Lehrerschaft über die Rekrutenprüfungen. Dabei warf er die Frage auf: „Ob es wohl im Gebiet der st. gallischen Schule noch Diener gibt, welche in den Rekrutennoten Ziel und Stern ihres Strebens und Schaffens sehen?“ Mit dieser einzigen Frage, die nicht bloss für den Kanton St. Gallen, sondern auch weiterhin galt und noch gilt, trifft er die Gegner der R.-P. ins Mark. Wer für sich selbst es ablehnt, ein solcher Diener zu sein, hat auch kein Recht, seinen Nebenkollegen oder die Lehrer seines Kreises, seines oder eines andern Kantons dieser beschränkten Auffassung der Lehrarbeit, auf welcher Stufe der Schule er immer sei, zu zeihen, zu verdächtigen oder anzuschuldigen. Damit fällt auch der Vorwurf dahin, die Rekrutenprüfungen hätten den Unterricht in der Fortbildungsschule, ja in den untern Schulen auf eine falsche Bahn, auf eine mechanische, auf eine rein gedächtnismässig arbeitende Lehrweise gedrängt. Wer sich nicht selbst diesen Vorwurf zu machen hat, der darf ihn auch nicht gegen andere erheben. Die Möglichkeit, ja die Gefahr, dass eine Einrichtung falsch aufgefasst, missdeutet oder ins Gegenteil verkehrt wird, ist noch kein Grund, sie aufzuheben, sonst müssten viele Dinge, auf die Sonne und Mond herabscheinen, von unserer Erde verschwinden, die Examen, Aufnahmeprüfungen, Zeugnisse, Schulinspektoren, Lehrpläne und Schulgesetze nicht ausgenommen. Die R.-P. berücksichtigten die Gesinnung, den Charakter nicht, wird gesagt. Zur vollen Beurteilung eines Menschen genügen allerdings Einblicke in Schrift, Aufsatz, Antworten, die nur

in kurzer Zeit möglich sind, nicht. Sie machen auch keinen Anspruch auf endgültiges Urteil über einen Menschen, das fällt erst mit dessen Ende und dann noch manchmal zu früh. Im übrigen: Sagen wirklich diese Einblicke in Schrift, Benehmen, Inhalt des Aufsatzes und der Antworten so gar nichts? Täuschung ist ja möglich; aber wer selbst sich etwas Urteilskraft zutraut, wenn er einem Menschen mit offenen Augen gegenübersteht, wer selbst aus Arbeit und Wort eines Schülers etwas herauslesen kann, sollte auch einen Experten nicht ganz als Dummkopf anschauen. Lebensfremd seien die Rechnungen, bemerkt ein Gegner der R.-P. mit einer nicht misszuverstehenden, aber falsch gehenden persönlichen Andeutung. Die meisten stammten, was Herr w. b. vielleicht nicht weiss, von Hrn. Nager in Altorf, der an praktischem Lebenssinn wohl kaum einem der Kritiker der Rekruten-Rechnungen nachstand. Wer die Rechnungen und Berechnungen zu meistern vermag, wie sie das berufliche Rechnen bringt, der war auch imstande, die R.-Rechnungen zu lösen, ob sie dann gerade in sein Handwerk einschlugen oder nicht. Berufliches Rechnen haben die R.-Prüfungen nicht gehindert; aber enthüllt haben sie, dass gerade für das berufliche Rechnen vielfach, zum Teil heute noch, geeignete Lehrmittel fehlten. Die R.-P. stunden auch der beruflichen Ausbildung nicht im Weg; im Gegenteil, sie brachten an den Tag, dass ungenügende Ergebnisse sehr stark mit dem mangelnden Interesse zusammenhingen, das die jungen Leute in der Fortbildungsschule, wenn überhaupt eine solche da war, dem Unterricht entgegenbrachten, wenn dieser ihrem Berufs- und Anschauungskreis zu ferne lag. Den Tatsachen geradezu ins Gesicht schlägt die Behauptung, die berufliche Schulung hätte erst recht ihren Weg gemacht, seit die R.-P. sie nicht behindern. Und wenn darauf hingewiesen wird, Lehrer hätten letztes Jahr — man denke und staune — einen landwirtschaftlichen Kurs auf der Schwand oder wo durchgemacht, so weiss der gute Mann, der das sagt, wohl nicht, dass lange zuvor Lehrer gewerbliche oder landwirtschaftliche Kurse besuchten, ja in Werkstätten arbeiteten, um ihrem Unterricht eine praktische Richtung zu geben. In dem erwähnten Referat aus dem Jahre 1908, also vor der Zeit, da der Krieg die R.-P. ausschaltete, sagte Th. Schönenberger: „Unsere Fortbildungsschulen sind zum einen Teil schon berufliche, zum andern Teil berücksichtigen sie doch so weit als möglich die Bedürfnisse des beruflichen Lebens; die ganze Entwicklung zielt nach der beruflichen Richtung. Die heimliche Eifersucht zwischen den allgemeinen und beruflichen F.-Schulen sollte einem natürlichen Ausbau nicht mehr weitere Schwierigkeiten bereiten. Wenn in Ernst und Wahrheit die Schule den Bedürfnissen des Lebens dienen soll, so muss sie für Leute von 15 bis 19 Jahren deren berufliche Stellung und Aufgabe berücksichtigen, darf aber das sittlich bildende Moment nicht ausschalten.“ So sprach der Experte Th. Schönenberger, lange bevor einige etwas spät Erwachte — zwischen hinein fällt die Bewegung für die Berufsberatung — ihre Wanderpredigten für die berufliche Schulung antraten. Wenn diese nicht früher einsetzte, so lag das daran, dass die Berufs-Lehrkräfte fehlten. Erst musste die Ansicht überwunden werden, der Lehrer (das war die billigste Lehrkraft) könne alles, und dann waren die beruflich geschulten Lehrkräfte heranzubilden, sei es, indem man die Berufsleute pädagogisch oder die Lehrer technisch ausbildete, zwei Wege, die noch heute nebeneinander gehen, aber wohl in den zuerst genannten auslaufen. Dass also die R.-P. der beruflichen und gar der sittlichen Ausbildung und Belehrung im Wege stunden, ist eine leere Behauptung. Was die Rekrutenprüfungen wirklich bedeutet haben, ist vielleicht doch etwas mehr, als die Gegner anerkennen, die so beredt gegen sie auftreten, seit sie nicht mehr da sind. *s. h.*

Die Basler Kleinkinderanstalten

feierten am 13. Sept. ihr 25-jähriges Bestehen als staatliche Schuleinrichtung. Die ersten Kindergärten in Basel waren im Jahre 1843 von der Gemeinnützigen Gesellschaft gegründet worden. 1893 hatte sie 14 derartige Anstalten mit ebenso-

vielen Lehrerinnen unter ihrer Leitung; ausserdem unterstützte sie zehn andere Kleinkinderschulen, neben denen noch 13 private Kindergärten bestanden. Diese 37 Anstalten zählten in 44 Klassen 2304 Kinder, die von 45 Leiterinnen beaufsichtigt und beschäftigt wurden. Zur Bestreitung ihres Unterhaltes wurde ein mässiges Schulgeld von 10–50 Rp. in der Woche erhoben. Nachdem verschiedene Untersuchungen die nach und nach ganz unhaltbar gewordenen hygienischen und ökonomischen Verhältnisse der privaten Kindergärten dargetan hatten, fand der Regierungsrat, „dass ein staatliches Einschreiten auf dem Gebiete des Kleinkinderschulwesens durchaus geboten sei und zwar im Sinne der Errichtung selbständiger staatlicher Kleinkinderanstalten und der strengeren Überwachung der privaten Kleinkinderschulen.“ Ein von Erziehungsdirektor Dr. R. Zutt unter Mitwirkung von Dr. A. Largiadèr, Rektor der Töcherschule, ausgearbeitetes „Gesetz betreffend Kleinkinderanstalten“ fand die Billigung des Grossen Rates und trat am 1. Juli 1895 in Kraft. „Die Erziehung der Kinder“, sagte der Ratschlag, „liegt selbstverständlich in erster Linie dem Elternhaus ob. Wo aber aus irgendeinem Grunde diese natürliche und normale Entwicklung nicht oder nur mangelhaft stattfindet, entsteht das Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Erziehungsanstalten, und wenn die Anzahl dieser bisher auf freiwilliger Tätigkeit beruhenden Anstalten nicht hinreicht, so erwächst für den Staat die Verpflichtung, in die Lücke zu treten und ergänzend das zu leisten, wozu private Kraft nicht instande ist.“ Entsprechend dem Grundgedanken der Basler Schulorganisation brachte das neue Gesetz die Unentgeltlichkeit des Kindergartens und bereitete damit den privaten Anstalten eine empfindliche Konkurrenz, so dass diese nach und nach an den Staat übergingen. Diese Entwicklung vollzog sich nur langsam; im ersten Jahre, 1895, ging bloss der Fröbelsche Kindergarten an der Birsigstrasse an den Staat über. Neue Anstalten wurden erst in den nächsten Jahren und nur in geringer Zahl errichtet. Mit der Zeit aber wuchs das Bedürfnis und durch die Übernahme privater Anstalten auch die Zahl der staatlichen Kleinkinderschulen. Ende 1913 gab es deren 112 mit ebensovielen Lehrerinnen und 4444 Schülern, während die Zahl der privaten Kindergärten auf 11 mit 430 Kindern gesunken war. Seither ist der Besuch wieder etwas zurückgegangen. Ende 1919 hatte Basel 103 staatliche und 10 private Kleinkinderanstalten mit 105 und 10 Lehrerinnen und 3262 und 324 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Anfänglich hatten es die staatlichen Kleinkinderschulen nicht leicht, geeignete Erdgeschoss-Räume (gesetzlich verlangt werden je ein Spiel- und Beschäftigungszimmer, ein Garderoberraum, Abort und Spielplatz mit Sandhaufen) zu finden. Die 103 Anstalten vom Jahre 1919 waren in 80 Gebäuden untergebracht, wofür an Mietzinsen rund 80,000 Franken, an Heizmaterial 40,000 Fr. und für den Abwärtendienst 26,000 Fr. entrichtet werden mussten. Die Leitung der Anstalten wird seit 1898 durch eine Inspektorin besorgt, die als Lehrerin in der zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen bestehenden Abteilung der obern Töcherschule mitwirkt. Von 1898 bis Ende 1912 bekleidete dieses Amt mit trefflicher Eignung und unermüdlicher Hingabe bis zur Gefährdung der eigenen Gesundheit Frau A. Rothenberger-Klein, Tochter des einstigen Regierungsrates Wilhelm Klein, dessen Schulgesetzentwurf vom April 1878 bei der gegenwärtigen, auch die Kleinkinderanstalten umfassenden Schulgesetzrevision so oft zitiert wird. Seit 1912 widmet sich derselben Aufgabe mit vielem Geschick und grosser Energie Frau M. Fischer-Martig, Tochter des ehemaligen Berner Seminardirektors Martig und Witwe des 1912 im Hochgebirge verunglückten Dr. Andreas Fischer, Lehrer an der Oberrn Realschule in Basel. Der Inspektorin stehen eine Sekretärin und eine Materialverwalterin zur Seite. Die Kleinkinderlehrerinnen und Gehülfinnen haben sich über eine genügende Vorbildung und Befähigung für ihren Beruf auszuweisen. Um den Töchtern Basels Gelegenheit zu bieten, sich unter fachkundiger Leitung zu Kindergärtnerinnen auszubilden, wurden an der Töcherschule besondere einjährige Kurse eingerichtet mit Unterricht in Deutsch, Pädagogik, Naturkunde, Methodatik, Zeichnen

und praktischen Übungen. Zur Aufnahme in diese auf zwei Jahre erweiterten Kurse ist das zurückgelegte 18. Altersjahr und der Besitz einer guten allgemeinen Schulbildung erforderlich. Der Zudrang zu denselben und die Zahl der patentierten Kleinkinderlehrerinnen wurde mit der Zeit so gross, dass sich das Erziehungsdepartement schon vor bald zehn Jahren veranlasst sah, die Eltern darauf aufmerksam zu machen, dass ihre zu Kindergärtnerinnen ausgebildeten Töchter sich darauf gefasst zu machen haben, jahrelang auf Anstellung zu warten. Die jährliche Besoldung der Lehrerinnen beträgt 3600–5200 Fr.; das Maximum wird in 14 Dienstjahren erreicht; sie sind wie die übrigen Staatsangestellten pensionsberechtigt und zum Eintritt in die staatliche Witwen- und Waisenkasse verpflichtet. Die Gesamtausgaben für das Basler Kleinkinderschulwesen stiegen letztes Jahr auf rund 420,000 Fr. E.

Kantonalkonferenz Baselland.

In letzter Stunde musste die nach Muttenz anberaumte Tagung wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche nach Liestal verlegt werden. Dass die Versammlung erst auf 1½ Uhr angesetzt werden konnte, drängte von Anfang an auf weitgehendste „Konzentrierung“ in Referaten und Voten, und, ohne in der Frage der Rekrutierungen zu einem wünschbaren Abschluss gelangt zu sein, stob die Pädagogenschar auseinander, um damit auch zum vornherein ein kollegiales Beisammensein zu „begraben“. Wir hoffen zuversichtlich, dass diese Art Konferenz zum letzten Mal durchgeführt werden musste.

Zum ersten Mal waren die Erziehungsbehörden und Schulpflegen des Kantons, die Presse, sowie alle sonstigen Freunde der Schule eingeladen worden. Wenn trotzdem die Zahl dieser Eingeladenen eine kleine blieb, so ist dies bedauerlich, weil nicht zuletzt aus diesen Kreisen immer wieder einer bessern Fühlungnahme zwischen Schule, Behörden und Elternhaus gerufen wird. Die wenigen Schulpfleger, die anwesend waren, werden ihre Teilnahme nicht bereuen, haben sie doch u. a. den Eindruck mit nach Hause nehmen können, dass die Konferenzen unserer Lehrerschaft Stunden eifriger Arbeit bedeuten.

„Lasst frohlich fromme Lieder schallen“, das stimungsvolle Lied, vorgetragen durch die „Elite“ der Lehrer-Sänger, bildete den Auftakt zu der eindrucksvollen Ansprache des Präsidenten der kant. Konferenz, des Hrn. J. Probst, Liestal. Mit einem Rückblick auf das 75-jährige Bestehen der K. K. und auf das Jubeljahr 1920 insbesondere eröffnete er die Verhandlungen. „Nicht mit Festlichkeiten wollen wir den heutigen Tag feiern, sondern durch zielbewusste, gemeinsame, ernste Arbeit, die der Schule und Erziehung gilt, um das vor 75 Jahren begonnene Werk im Sinn und Geist der Anforderungen der heutigen Zeit weiter zu führen, zu Nutz und Frommen der Schule für Volk und Vaterland.“ — Das vom Vorstand vorgelegte Reglement für die kant. Konferenz fand diskussionslos Zustimmung der Lehrerschaft. — Das Hauptgeschäft bildeten „unsere beruflichen und obligatorischen Fortbildungsschulen“. Da die Thesen der Referenten bereits an dieser Stelle erschienen sind, kann auf eine eingehende Berichterstattung verzichtet werden. Hr. G. Tschudin, Gerichtsschreiber, ein bewährter Praktiker auf diesem Gebiete, liess sich bei seinen Ausführungen vom Grundsatz leiten, „dass die obligat. Fortbildungsschule nach und nach in der beruflichen aufzugehen habe.“ Während er besonders die gewerbliche Fortbildungsschule behandelte, von ihrer Aufgabe und Methode berichtete, zeichnete Hr. G. Körber, Bez.-Lehrer, das Werden, den gegenwärtigen Stand und den notwendigen Ausbau der kaufm. Fortbildungsschule. Seine Ausführungen, reicher Erfahrung als Leiter dieser Schule entsprungen, lieferten den Beweis, dass bei zielbewusster, unermüdlicher Arbeit die Entwicklung dieser Fortbildungsschulen stufenmässig aufwärts geht. Mit unerschrockener Offenheit kam er auf die obligatorischen Fortbildungsschulen zu sprechen; eine durchgehende Reform hierin ist unerlässlich, wenn nach und

nach erreicht werden soll, „dass jeder Mensch einen Beruf ergreife“.

Frl. M. Graf, Binningen, erläuterte in wohldurchdachtem Referate die Notwendigkeit der Einführung der Mädchenfortbildungsschule. An Hand bereits bestehender Einrichtungen anderer Kantone baute sie das Programm für unsere Verhältnisse auf und wies u. a. darauf hin, dass eine Versammlung der Arbeitslehrerinnen des Kantons sich für die Errichtung von Mädchenfortbildungsschulen aussprach. Die Diskussion bewegte sich in zustimmendem Sinne; sämtl. Redner gehen mit den Forderungen der Referenten einig; insbesondere begrüsst Hr. Erziehungsdirektor Bay die Reformvorschläge, darauf hinweisend, dass schon das bestehende Schulgesetz einen bessern Ausbau der Fortbildungsschulen zulasse. Einstimmig werden die Thesen angenommen; die Versammlung beschliesst, diese der Erziehungsdirektion zu übergeben, die deren weitere Behandlung unter Beziehung aller interessierten Kreise durchführen möge. Wenn auch Hr. Eidirektor Bay darauf hinwies, dass das Gesetz an und für sich eine trockene Materie darstelle und es auf den Geist bei dessen Ausführung ankomme, so hoffen wir doch, dass bei den Beratungen über die Reorganisation der F.-Sch. jener Idealismus vorherrsche und durchdringe, von dem die drei Referate durchdrungen waren und der der 74. Kantonalkonferenz den Stempel aufdrückte.

Die „Rekruten-Prüfungen“ konnten nicht erledigt werden; Hr. Baldinger trat in sachlichem und reichlichem „Quellen-Material“ belegtem Votum für Fallenlassen ein; Hr. Rolle versuchte mit derb-humoristischen Ausführungen dem „Rekrutenprüfung-Abschaffungsrummel“ entgegenzutreten. Die Urabstimmung wird der Anschauung herwärts Ausdruck geben. (Beigefügt sei, dass die beiden Referate in der S. L. Z. nicht erscheinen können; wer nähere „Instruktion“ wünscht, möge sich an die beiden Votanten wenden.

Fr. B.

Die Zählung der Nornen.

Nach einer alten germanischen Sage weilen drei göttliche Frauen aus Riesengeschlecht an der heiligen Urdhquelle unter der Weltische Yggdrasil: Urdh, Verdandi und Skuld. Es sind die drei Schicksalsschwestern, die Nornen, die jedem Menschen bei der Geburt sein Los zuteilen.

In dieser Sage von der kausalen Bedingtheit des Lebens liegt eine wissenschaftliche Wahrheit im Keim angelegt; nur hat die Wissenschaft die dunklen Schicksalsmächte in sinnvoller Bedeutung übergeführt. Die Schicksalsgewalten, in deren Hände die wissenschaftliche Erkenntnis das Los des Menschen legt, sind: Zuchtwahl, Erziehung und Erbfolge.

In beinahe vollständiger Ohnmacht beugt sich der primitive Mensch vor der mythologischen Erkenntnis; den modernen Menschen, insbesondere den Positivist, muss es reizen, die Schicksalsmächte wissenschaftlich zu erforschen, zu erkennen und sie vielleicht sogar zu meistern. Und wenn er sie zähmen könnte, so wäre nicht mehr der Mensch von dem Schicksal, sondern umgekehrt wäre das Schicksal von dem Menschen gemeistert, der aus einem Objekt ein Subjekt der Geschichte geworden wäre.

In dem kürzlich erschienenen ersten Teil des Werkes „Die Zählung der Nornen“ hat es der im Oktober 1916 verstorbene Münchner Soziologe F. Müller-Lyer unternommen, die erste Schicksalsschwester, die Zuchtwahl, wissenschaftlich zu erforschen.*)

Die Zuchtwahl ist ein Problem der Soziologie. In der Soziologie handelt es sich nicht wie in der Naturwissenschaft in erster Linie um Wiederholungs-, sondern um Richtungsgesetze. Müller-Lyer erforscht diese Richtungsgesetze mit der von ihm gefundenen Phasenmethode. Er teilt die Entwicklung der Zuchtwahl in die wichtigsten Etappen oder Phasen ein. Jede Phase wird durch ein dominierendes Grund-

motiv charakterisiert. Durch Vergleich der Phasen können die Richtungslinien der Entwicklung, können die Richtungspunkte, denen die Entwicklung bei gleichbleibenden Bedingungen zustrebt, angegeben werden. Die Richtungspunkte sind freilich ideelle; es kann nicht bewiesen werden, ob die Entwicklung sie jemals erreichen wird. Ihr Hauptwert liegt darin, dass sie zweckmässig befruchtend auf das menschliche Handeln einzuwirken vermögen; insbesondere dann, wenn es gelingt, die Entwicklungsbewegung kausal zu fassen und die Richtungsgesetze aufzustellen.

Der erste Teil des Buches behandelt die Eugenik. Die Entwicklung der qualitativen Zuchtwahl wird in drei grosse Phasen eingeteilt. In der ersten Phase herrscht natürliche Auslese: die Unbilden des Klimas, die Anstrengungen des rauen Lebens, der Kampf mit dem Nachbarn und den wilden Tieren beseitigen den Schwachen und lassen nur den Starken am Leben. — Allmählich setzt auf vielen Kulturgebieten der planvolle Menschengestalt ein: Kleidung und Wohnung werden erfunden, künstliche Nahrungsquellen (Ackerbau und Viehzucht) erleichtern den Lebenskampf, die Hygiene schützt Schwächliche. Die natürliche Auslese wird durch die Kultur durchbrochen. Die Quantität der Bevölkerung nimmt zu; die Qualität aber nimmt bedrohlich ab. Die später einsetzende herrschaftlich-kapitalistische Wirtschaftsordnung mit ihrem ungerechten Erbsystem, mit Geldheiraten, Jagd nach dem Profit, mit Kinderarbeit, übermässig langer Arbeitszeit tragen ungeheuer viel dazu bei, die Qualität einer Rasse zu verschlechtern. — Nach einer quantitativen Expansion setzt, wie im zweiten Teil gezeigt wird, eine Präventivphase ein. Auf der heutigen Präventivphase verbindet sich mit der Prävention bei zunehmender Bewusstseinserweiterung (ethische Verfeinerung, Erwägen der Folgen, Wille, ökonomisch zu handeln) der Gedanke, an die Nachkommenschaft qualitative Anforderungen zu stellen. An Stelle der energieverwendenden, natürlichen Auslese in der ersten Epoche, der reinen Quantitätsforderungen mit gänzlicher Vernachlässigung der Qualität in der zweiten, tritt in der dritten Epoche die künstliche Zuchtwahl, die planvoll nur das Lebensfähige schaffen will. Von dieser dritten Epoche zeigt sich erst die Morgenröte. Erst vereinzelt fangen Denker an, Forderungen zu stellen, die aber zu einer Zeit, wo der Krieg und die Fabrik viele Menschen brauchen, überhört und von der familialchristlichen Moral verlacht oder mit Abscheu zurückgewiesen werden.

Zweiter Teil: Soziologie des Bevölkerungswesens. Im Tierreich und in der Urzeit des Menschen gilt nach Darwin das Gesetz, dass jedes organische Wesen sich auf natürliche Weise in einem so hohen Masse vermehrt, dass, wenn nicht Zerstörung einträte, die Erde bald von den Nachkommen eines einzigen Paares bedeckt sein würde. Durch den allseitigen Kampf in der Natur und in zweiter Linie durch den beschränkten Nahrungsspielraum werden die überzähligen Individuen vernichtet. Nun erfindet der Mensch Steinwerkzeuge und das Feuer, die primitiven Anfänge jener Mittel, die es der Menschheit ermöglichen, sich erfolgreich gegen ihre natürlichen Feinde zu wehren und sich hoch über die übrigen Lebewesen hinaufzuschwingen. Diese Erfindungen gestatten schon in ihren einfachen Anfängen eine riesenhafte (hauptsächlich räumliche) Expansion des Menschengeschlechtes (überall finden sich Spuren der Steinzeitmenschen). Freilich: Über eine gewisse Dichte kann die Bevölkerung nicht steigen; darum setzt auf derselben Stufe noch eine Präventivphase ein (laterale Anpassungsentwicklung). Die Völkerkunde berichtet uns von der geringen Fruchtbarkeit der Völker, welche die letzten Überreste der einst universellen Steinkultur sind.

Der nämliche Vorgang — erst Expansion, dann Prävention — wiederholt sich immer dann, wenn der Nahrungsspielraum erweitert wird. Das geschieht in der Hauptsache noch zwei Mal. Das erste Mal nach der Erfindung künstlicher Nahrungsquellen, welche die Möglichkeit zu einer ungeheuren Verdichtung der Bevölkerung schaffen; das zweite Mal nach dem Aufkommen der internationalen Arbeitsteilung und des Aussenhandels.

Die gewaltigste Expansion zeitigte diese letzte Epoche der internationalen Arbeitsteilung und des Hochkapitalis-

*) „Die Zählung der Nornen“. F. Müller-Lyer. Bei A. Langen, München 1918. Das Werk lag schon vor dem Tode des Verfassers fertig da; Kriegsschwierigkeiten haben die Publikation so lange verhindert.

mus. Von 1800—1900 hat sich die Bevölkerung der Erde um beinahe 50% vermehrt, von rund 900—950 Millionen auf 1560—1600. — Aber schon zeigen sich bei den Völkern romanisch-germanischer Rasse im Neumalthusianismus die Anfänge der lateralen Entwicklung, die Anfänge der Präventivphase. In Frankreich ist seit Jahren die Bevölkerung stabil geblieben; in Deutschland betrug 1902 der Bevölkerungszuwachs auf 1000 Einwohner 15,6; 1912 nur noch 12,7. — Die Gründe der jetzigen Präventivphase liegen nicht in einem unzureichenden Nahrungsspielraum, sondern in der unzweckmässigen nationalen und internationalen Gesellschaftsorganisation.

Der Vergleich der einzelnen Epochen ergibt also offenbar in der aufsteigenden Entwicklung folgende Richtungslinie der Bevölkerungsbewegung: Mit wachsender Kultur nimmt die Besiedelung des Planeten ständig zu, und die Bewegung strebt einem (ideellen) Punkte zu, wo die Erde mit der optimalen Menschenzahl besiedelt ist. Von der lateralen Entwicklung lässt sich sagen: Auf jeder Kulturstufe findet zunächst eine expansive Bewegung statt, die dann in eine präventive übergeht.

Doch wäre die Betrachtung des Bevölkerungsproblems nicht vollständig, wenn nicht auch die Richtungslinien seiner wichtigsten Komponenten aufgedeckt würden. Diese Komponenten haben im Laufe der bisherigen Besprechung bisweilen aufgeblitzt; es sollen nun noch in gedrängtester Kürze ihre Richtungslinien angegeben werden:

1. Mit wachsender Kultur strebt die Erweiterung des Nahrungsspielraumes einem (ideellen) Punkte zu, wo alle menschlichen Energien für die Förderung des menschlichen Lebens in optimaler Weise ausgenützt werden.

2. Mit wachsender Kultur strebt die Entwicklung der Gesellschaftsorganisation einem (ideellen) Punkte zu, wo alle menschlichen Energien in optimaler Weise den Zwecken der einzelnen Gesellschaften sowohl als der Individuen dienstbar sind.

3. Mit wachsender Kultur strebt die Entwicklung im Kampf gegen die natürlichen Feinde (Krankheit usw.) einem (ideellen) Punkte zu, wo es gelingt, alles Geborene bis zur normalen Lebensdauer zu erhalten.

4. Mit wachsender Kultur werden die Methoden der künstlichen Bevölkerungsregulierung immer menschlicher und rationeller, und die Bewegung strebt einem (ideellen) Punkte zu, wo die Regelung der Bevölkerung nicht mehr den Einflüssen der Natur überlassen ist, sondern durch die menschliche Vernunft beherrscht wird.

Wenn man auf diese Weise die Richtungslinien gefunden hat, wird es möglich, Vermutungen über eine zukünftige Phase anzustellen und die verschiedenen Vorschläge, die für die Lösung des qualitativen und quantitativen Zuchtwahlproblems gemacht werden, im Kapitel „der Weg“ kritisch zu würdigen.

Diese Vorschläge lassen sich in zwei Gruppen, welche in enger Wechselbeziehung stehen, zusammenfassen; in jene, die sich auf nationaler Basis durchführen lassen, und in jene, die das internationale Problem treffen. Als die wichtigsten Vorschläge auf nationaler Basis sind zu nennen: Erbschaftsreform, Boden- und Wohnungsreform, Genossenschaftswesen; für die qualitative Seite des Zuchtwahlproblems kommen speziell in Betracht: Überführung der familialen Ehe in die personale (verbunden mit Frauendifferenzierung und Grosshaushalt), Kinderprämien für qualitativ wertvolle Kinder, Mutterschaftsversicherung, Hebung des Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber den ungeborenen Geschlechtern. Das internationale Problem besteht in der Organisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen zum anarchielosen Zustand.

Die Vorschläge beider Gruppen beeinflussen in erster Linie die Entwicklung der unter 2 genannten Richtungslinie. Das muss auch so sein, denn solange nicht die Wissenschaft, etwa durch die künstliche Synthese von Nahrungsmitteln (Richtungslinie 1), den Nahrungsspielraum vergrössert, können nur solche Wege in Betracht kommen, welche die vorhandenen Energiequellen möglichst ökonomisch ausnützen.

H. C. K.

Schulnachrichten

Bund und Schule. In dem Ansturm gegen die Militärausgaben fand im Nationalrat die Beratung des Vorschlages 1921 das Kräftemass. Der übrige Teil des Budgets war rasch erledigt: gestrichen wurden 20,000 Fr. für den erweiterten internationalen Witterungsbericht und von 30,000 auf 4000 Fr. herabgesetzt der Kredit für die dafür geforderten Instrumente. Je 10,000 Fr. wurden bewilligt für die Pflege des Romanischen und die Schweizer-Auslandsschulen. Der Kunstkredit beträgt 120,000 Fr., für Musik 23,000 Fr. (Kommission 20,000 Fr.). Ohne Erfolg beantragte Hr. Stoll, für die kaufmännischen Schulen 50,000 Fr. mehr einzusetzen. Angenommen wurde das Postulat Walther, das die Militärabteilung des Polytechnikums umgestalten und dem Departement des Innern unterstellen will.

St. Gallen. Zurzeit sind im Kanton 95 Lehrer pensioniert, und 127 Lehrerwitwen beziehen eine Hinterbliebenenpension. 15 der pensionierten Lehrer erhalten je 600 Fr., 24 Witwen je 400 Fr., 103 Witwen je nur 250 Fr. Es war darum dringend nötig, dass man ihnen zu Hilfe kam. Der Regierungsrat beantragte dem Grossen Rat, für 1921 den Lehrern im Ruhestand eine Teuerungszulage von 300 Fr., an die Witwen je 200 Fr. auszurichten. Ein Antrag (soz.) wollte den Posten um 18,000 Fr. erhöhen und damit einen weiteren Zuschuss von 100 Fr. gewähren; allein der Antrag wurde, wohl aus Rücksicht auf die Steuerzahler, und nur mit schwacher Mehrheit verworfen. Fast geschlossen für Ablehnung stimmten die Konservativen; aber auch ein beträchtlicher Teil der Freisinnigen half zum verneinenden Entscheid. Mit Eisenbahnern gehen die Räte anders um als mit den Lehrern.

Solothurn. Die Delegiertenversammlung des Lehrerbundes hält an der dringlichen Forderung einer raschen Neuordnung der Rotstiftung (Alters- und Pensionskasse) fest; sie soll noch vor den Neuwahlen von 1921 gesetzlich geordnet werden. Für die pensionierten Lehrer (durchschnittlich nicht 1000 Fr.) und die amtierende Lehrerschaft sucht der Lehrerbund um Teuerungszulagen (100,000 Fr.) innerhalb der Befugnis des Kantonsrates nach. Der Regierungsrat lehnte beide Gesuche unter Hinweis auf die wirtschaftliche Lage des Kantons ab. Die Lehrer setzen die Hoffnung auf den Kantonsrat.

Thurgau. Thurgauische Schulausstellung. Da an der Sektionsversammlung nicht mehr Zeit blieb, darauf aufmerksam zu machen, so seien auf diesem Wege alle Kollegen zum Besuch der Ausstellung in Weinfelden eingeladen. Die Schulpflichterschaft hat uns in zuvorkommender Weise den Schulhaussaal im Primarschulhaus zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wird also in diesem Lokal zur Besichtigung offen stehen von Sonntag, den 26. Dezember an bis und mit Sonntag, den 2. Januar, und zwar jeden Tag von 9 bis 12 und 1 bis 7 Uhr. Die interessante Ausstellung verdient, von allen Leuten, die dem Erziehungswesen nahe stehen, besucht und studiert zu werden. W.

Zürich. Das kantonale Jugendamt, das eine stetig zunehmende Tätigkeit entwickelt, veröffentlicht einen bemerkenswerten Bericht über die Fürsorgetätigkeit im Kanton. Von 49 Schulgemeinden unterhalten 14 die Ferienkolonie selbst; die andern unterstützen private Einrichtungen. 7 Kolonien haben ein eigenes Heim. Etwa 8% der Schüler, von den Ausländern 18—20%, benützen die Ferienkolonien, für die im letzten Jahr die Schulgemeinden 110,935 Fr. (1917: 57,295 Fr.) ausgegeben haben. Die Verpflegungskosten für einen Tag und ein Kind bewegten sich zwischen 1,64 und 5 Fr., durchschnittlich 4,25 Fr. (Stadt Zürich), Dauer der Koloniezeit 20 bis 21 Tage; Gewichtszunahme 1, 1,5, 2, ausnahmsweise 3 Kg. Erfreuliche Kurerfolge hatten die Erholungsstationen Schwäbrig, Urnäsch, Hundwil (Winterkolonie) und Adetswil. Steigende Zunahme weist die Ferienversorgung (947 Kinder) aufs Land auf; hinzu kamen 450 notleidende Schweizerkinder. Ausgaben der Gemeinden für Ferienversorgung 6300 Fr.; Staatsbeiträge an Ferienkolonien und Ferienversorgung 48,380 Fr. Für Nah-

runge und Kleidung bedürftiger Schulkinder gaben 74 Gemeinden (2 ohne Staatsbeitrag) 525,416 Fr. aus (1918: 660,408 Fr.). Wo Suppe statt Milch gereicht wurde, ging die Beteiligung zurück. Gut ist ein einfaches Mittagessen für Sekundarschüler mit weitem Schulweg; weniger empfehlenswert das Beispiel einer Schule, die statt dessen täglich 50 Rp. in bar gewährte. Dauer der Schülerspeisung durchschnittlich 83 Tage; Beteiligung 10,000, d. i. 26 % der Schüler der beteiligten Gemeinden, in Zürich 29 % Ausländer. Im Sommer kamen in der Stadt 2000 (7,6 %), im Winter 1525 (5,8 %) der Schüler zum Morgenessen, 3487 (13,3 %) und 2741 (10,5 %) zum Mittagessen; davon nahmen 71,2 % die Suppe nach Hause. Starken Zuspruch fand in Winterthur die Hafersuppe, als die Milch fehlte, was weiterhin beachtet werden sollte. Ausgaben der Gemeinden für Schülerspeisung: 490,116 Fr., Frauenvereine und (17) Schulgemeinden gaben Kleidungsstücke ab; die Gemeinden für 34,502 Fr. Die Zahl der Jugendhorte ging von 62 auf 57 zurück; ihr Besuch geht zurück und mehr als die erzieherische Bedeutung wird die Ernährung geschätzt, die darin gewährt wird. Hortbesucher 1526; Ausgaben für Jugend- und Ferienhorte 124,898 Fr.; Staatsbeitrag 47,793 Fr. Im Zunehmen stehen Wertung und Besuch der Kindergärten: 136, worunter 30 neue Abteilungen. Stark ist die Benützung durch die Ausländer in der Stadt Zürich (49 %). Ausgabe der Gemeinden: 493,564 Fr., davon 60,869 Fr. an private Kindergärten; Staatsbeitrag: 125,464 Fr. Für 143 versorgte gebrechliche Kinder verausgabten die (32) Gemeinden 105,103 Fr. (1918: 49,207 Fr.); der Staatsbeitrag machte 37,090 Fr. aus. Die Gesamtausgabe der Gemeinden für die eigentliche Jugendfürsorge betrug 1,366,217 Fr.; der Kanton leistete daran 464,783 Fr.

— Der Kantonsrat (20. Dez.) hat die Teuerungszulagen an die Lehrer nach den Anträgen der Kommission und den erforderlichen Kredit von 410,000 Fr. angenommen. Verweser erhalten 200 Fr. weniger als gewählte Lehrer. Dieser Antrag wurde erfolglos bekämpft; abgelehnt wurde auch der Antrag, Ledige mit eigenem Haushalt den Verheirateten gleichzustellen. Als Tag für die Berechnung gilt, gegenüber dem 1. Mai, wie die Erziehungsdirektion vorschlug und gegenüber dem 1. Nov. nach Antrag Hardmeier, der 1. Juli. Nächsten Montag kommt die Besoldung der Lehrer an Mittelschulen an die Reihe.

— Teuerungszulagen an Volksschullehrer des Kantons Zürich für 1920. Der Kantonsrat hat am 20. Dez. 1920 die Ausrichtung von Teuerungszulagen an Primar- und Sekundarlehrer beschlossen, deren Besoldung, abgestuft nach Dienstjahren, die nachfolgenden Beträge nicht erreicht: Primarlehrer unverheiratet: 4800—6000 Fr., verheiratet: 5300—6800 Fr.; Sekundarlehrer: unverheiratet: 5800—7000 Fr., verheiratet: 6300—7800 Fr. Dazu kommen Kinderzulagen für jedes erwerbslose Kind unter 18 Jahren von 200 Fr. mit Stand am 1. Juli 1920. Die Primar- und Sekundarlehrer, die nach dem Kantonsratsbeschluss Anspruch haben auf die Teuerungszulagen, haben der Kanzlei der Erziehungsdirektion bis zum 6. Januar 1921 die nachfolgenden Angaben zu machen: 1. Schulort. 2. Name und Vorname des Lehrers. 3. Besoldung am 1. Juli 1920: a) Grundgehalt (Gemeindeleistung inbegriffen); b) Dienstalterszulage; c) ausserordentliche staatliche Besoldungszulage; d) Gemeindezulage: in bar, Schätzungswert der Naturalleistung (Wohnung); Gesamtbesoldung. 4. Familienstand am 1. Juli 1920. Zahl der Kinder unter 18 Jahren, erwerbende, nicht erwerbende. Verwitwete oder geschiedene Lehrer mit eigenem Haushalt haben dies ausdrücklich zu bemerken. Ort und Datum. Unterschrift des Lehrers und des Schulverwalters der Gemeinde. Näheres: S. Amtl. Schulblatt vom 1. Januar 1921.

Im Wechselverkehr der Gesellschaft unaufhörlich, in tausend kaum beachteten, schnell vergessenen Mienen, Gebärden, Worten und Taten arbeitet der Mensch am Mitmenschen und dadurch auch an sich selbst. Damit wird der Kreis gemeinsamen Lebens zum Bunde der unablässigen Wechselbeziehung und Selbsterziehung. *Th. Litt.*

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerzeitung. Mit heute verlässt die letzte Nummer unseres Blattes die Offizin Orell Füssli, in der die S. L. Z. dreissig Jahre hindurch erschienen ist. Leider konnte der Zentralvorstand auf gestellte Bedingungen hin den Druckvertrag nicht erneuern. Es bleibt uns daher die Pflicht, der Offizin, insbesondere dem Faktor, Herrn Weidmann, und den Setzern allen, sowie dem Leiter der Expedition, Hrn. Zimmermann, und seinem treuen Gehülfen, Hrn. Kramer, für Entgegenkommen, Gefälligkeit und Unterstützung in jeder Weise herzlich zu danken. Das Zusammenarbeiten war stets angenehm und ungestört. Der Abschied tut uns persönlich weh. *Die Redaktion.*

Portoaufschlag mit 1. Januar 1921 beachten!
Bestellt umgehend Lehrerkalender.

Zur Jahreswende.

Jahre kommen und vergehen
In dem stillen Strom der Zeit.
Freuden streuen lachend Rosen,
Schwarze Schleier webt das Leid.

Unsrer Jugend stolzes Hoffen
Schwang sich hoch in blaue Luft,
Doch das Alter sargt viel Wünsche
Trauernd in die finst're Gruft.

An die dunkelste der Pforten
Klopfen selber wir bald an,
Und der bleiche, hag're Pförtner
Hat noch jedem aufgetan.

Einmal müssen wir dich lassen,
Grünes Erdental der Zeit,
Und durch Schattenklüfte steigen
In das Reich der Ewigkeit.

Hör, die Glocken von den Türmen
Rufen Mitternacht ins Land,
Und sie singen einem Jahre
Das auf immer uns entschwand.

Lass uns still ein Weilchen lauschen
Auf den Glockenruf im Tal,
Und dann gläubig aufwärts schauen
In der Sterne hohen Strahl. *M. Schmid, Chur.*

Neue Bücher.

Blumen. *Ritornelle* von Adolf Frey. 16 farbige Bilder von Ernst Kreidolf. Erlenbach-Zürich, Holzappel-Verlag. In H.-Ld. geb. Fr. 10. 50.

Sind die Ritornelle von Adolf Frey für sich allein schon eine duftige Gabe für sinnige Seelen und Blumenfreunde, so steigert Kreidolfs unvergleichliche Interpretationskunst in Zeichnung und Stift die Freude an den kleinen Dichtungen aufs höchste. Die geheimnisvolle Welt der Blumen erscheint, eröffnet neue Reize. Jedes Bild ladet zum Sinnen und Deuten ein und enthält immer neue reizende Einzelheiten. Technisch vollendete Wiedergabe, vornehme Ausstattung. Ein herrliches Geschenkbuch.

Les plus belles fables de la Fontaine. Avec 38 Figures en silhouettes découpées par Félicien Philippe. Lausanne, Edition Spes.

Zu den schönen Fabeln hat der Künstler in Schwarzton eine Interpretation geschaffen, die an sich erfreut und den Sinn verstärkt. Jede Figur und Szene ist künstlerisch schön, eindrucksvoll.

Karl Stamm. *Dichtungen.* Gesamtausgabe. 1. u. 2. Bd. je 8 Fr. Zürich, Rascher & Co. 264 und 192 S. mit Bildnis des Dichters.

Ein würdiges Denkmal des früh verstorbenen Dichters, dessen Person und Werden der Freund und Herausgeber, E. Gubler, Zürich 3, dem Leser am Schluss des 2. Bandes sympathisch nahe bringt. Der erste Band vereinigt: das Hohe Lied, die Ikarus Fragmente, Wanderung und Lied, Aufbruch des Herzens und letzte Gedichte. Der zweite Band bringt die Legenden, Prosadichtungen, in denen sich die Tragik des Krieges spiegelt. Tiefernt, in machtvoller Sprache erheben sich die Strophen des Hohen Liedes; zart, innig klingt manches seiner Gedichte, erschütternd der Aufbruch des Herzens. Und welche Kraft der Sprache in den Legenden. Mit dem Herzen hat Stamm seine Gedichte geschrieben. Sie sprechen nachhaltig zum Gemüt des Lesers, der in ernsten Stunden sich gern in das Buch versenken wird. Eine Gabe für Freunde echter Poesie.

Rosa Weibel. *Zwischen Klee und Korn.* Novellen. Olten, W. Trösch. Gb. 6 Fr

Die fünfzehn Erzählungen bewegen sich auf heimischem Grund; es sind Gestalten, wie wir sie auf dem Dorf und in der Kleinstadt sehen, Personen mit ihren guten und schwachen Seiten, junge und alte.

August Ganther. *Heinerle mit dem Korb* und andere Erzählungen. Freiburg, Herder. 214 S. M. 10. 80, geb. M. 15. 40 und Z.

Der gern gelesene Schwarzwald erzähler bietet hier wiederum zehn Geschichten, die in seiner badischen Heimat wurzeln, für Liebe zum Ländle zeugen und ihre Träger auch den Rosenkranz beten lassen. Es ist gute Familienlektüre, in der Ernst und Humor Platz haben.

Im Widerschein. Novellen von *Rudolf Trabold.* Olten, W. Trösch. 271 S. geb. Fr.

Eröffnet wird der Novellenband mit *Heiris* Wanderschaft, die etwas rauhsprachig anhebt und unglücklich endet. Tragisch schliesst auch die letzte und längste Erzählung, drei Leben. Dazwischen sind muntere Sachen: wie der Heilige zu einer Frau kommt, was ein Tintengummi anrichtet und die Kindergeschichte, Hasi der Rössler, Die Novellen werden gern gelesen werden.

Als Bücher, auf die wir noch zurückkommen, nennen wir auf die Festzeit:

Jeremias Gotthelf. *Sämtliche Werke* in 24 Bänden hsg. von Dr. R. Hunziker und Dr. H. Bloesch. Bei Abnahme des ganzen Werkes geh. 8 Fr., Lwd. 11 Fr., Halbd. 18 Fr., einz. Bände zu 9, 12 und 20 Fr. Erlenbach-Zürich, Eugen Rentsch. Bis heute sind erschienen Bd. 1: *Der Bauernspiegel*, 4: *Uli der Knecht*, 7: *Geld und Geist*, 9: *Jakobs Wanderungen*, 10: *Käthi die Grossmutter*, 11: *Uli der Pächter*, 17 und 19: *Kleinere Erzählungen*. Als letzte veröffentlichte Bände liegen vor: *Der Bauernspiegel* oder *Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf*, von ihm selbst erzählt, bearbeitet von Ernst Müller. 446 Seiten. Jedermann weiss, welches Aufsehen das Buch s. Z. erregte. Die Anmerkungen des Herausgebers geben zu manchen Bemerkungen den Schlüssel. Der andere Band *Uli der Pächter*, bearbeitet von Dr. Bloesch (472 S.) ist allzu bekannt, um Worte darüber zu verlieren, aber spannend, eindrucksvoll ist das Buch noch wie einst. Der Leser ist dankbar für die Aufklärungen des Bearbeiters. Schenkt einen Gotthelf-Band und wer's vermag den ganzen Gotthelf und ihr macht Freude. — *Erinnerungen an Böcklin.* Nachaufzeichnungen von Angela und Carlo Böcklin, G. Keller, A. Welti u. a. vereinigt Dr. *Bernhard Wyss* in einem Bändchen von 154 S. (Basel, Rheinverlag, 4 Fr.), das uns die Persönlichkeit des grossen Malers wie in Mosaik gefasst, frisch und lebensvoll nahe bringt. — Ein Geschenkbuch für Lehrer und Erzieher von besonderem Wert ist die 2. Auflage von

J. Heinrich Pestalozzi, von Prof. *Alfred Heubaum*, besorgt von K. *Mulhesis*. Bd. 3: *Die grossen Erzieher.* Berlin, Reuter und Reichard. 362 S., M. 8. 40. Es ist das die beste wissenschaftliche Biographie Pestalozzis in deutscher Sprache, eine festgeschlossene Lebensgeschichte und Würdigung von Pestalozzis Lebenswerk. Das Buch sollte keinem

Lehrer unbekannt bleiben. Die 2. Auflage hat Heubaums Auffassung völlig gewahrt und beschränkt sich auf kleine Änderungen.

Leben und Tod am Südpol, von *Douglas Mawson*. Mit 104 Abbild., darunter 5 Panoramen, 6 bunte Taf. und 7 Karten 2 Bde., 292 und 263 S., geb. 30 Fr., in Ganzlwd. 38 Fr. Leipzig, F. Brockhaus.

Das ist das grosse Geschenkbuch für Freunde geographischer Darstellung. Es schildert in Wort und Schrift die mühevolle, an tragischen Momenten reiche Expedition von Douglas Mawson (1911 bis 1914) in den Gebieten des Südpols. Niemand wird ohne Erschüttern von den Strapazen, Entbehrungen und Qualen lesen, die der kühne Führer und seine Begleiter in den Eis- und Schneegebieten durchmachten. Uns Schweizer interessiert besonders das Schicksal des Baslers Dr. Mertz, der erschöpft zusammenbrach und seine Forscherfreude mit dem Tode bezahlte. Wahrhaft prachtvoll sind die beigegebenen Abbildungen nach photographischen, auch farbigen Aufnahmen, welche Natur und Leben der Südpolländer kennzeichnen. Ein bedeutungsvolles Forscherwerk, das hohes Interesse finden wird.

Das Interesse von Eltern und Lehrern wird eine Schriftenreihe finden, die soeben in Bern erscheint:

Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst. Hsg. von Dr. O. Pfister, unter Mitwirkung von Dr. Bovet, Prof. Claparède, Dr. Oberholzer und Dr. Schneider. Bern, Ernst Bircher. Das 1. Bändchen enthält: *Die Behandlung schwer erziehbarer und abnormer Kinder*, von Dr. O. Pfister (129 S., 4 Fr.), worin Beispiele der Wandlung durch Psychanalyse dargestellt werden. Bd. 4. *Vermeintliche Nullen und angebliche Musterkinder*, von Dr. O. Pfister (35 S., 2 Fr.). Dieser Vortag gibt wiederum Beispiele, wie die Analyse in die psychischen Rätsel hineinleuchtet und befreiend wirkt. Bd. 3. *Der Zufall und die Koboldstreiche des Unbewussten*, von Dr. H. Silberer (69 S., Fr. 3. 75) befasst sich mit dem Zufall und der unbewussten Mittätigkeit des Menschen. — Einen Fall krankhafter Lügenhaftigkeit und seine Behandlung erzählt Bd. 2. *Erzieherliebe als Heilmittel* (42 S., Fr. 2. 25).

Aus Raschers *Jugendbüchern* sind erschienen Bd. 7: *Adolf Koelsch*, Werkstatt des Lebens (185 S. mit 38 Abb., Fr. 2. 50), das in interessante Erscheinungen des Pflanzen- und Tierlebens einführt. Bd. 6: *Bilder aus dem Weltall*, von Dr. W. Brunner (210 S. mit 81 Abb. im Text, Fr. 2. 50) führt die Jugend in die Wunder der Sternwelt ein und das so klar und anschaulich, dass sie gerne folgt und die Beobachtung der Sternwelt ihr zur Freude wird. Zwei Bücher für Knaben. Ein immer interessantes Buch ist *Michael Faraday, Naturgeschichte einer Kerze*. Sechs Vorlesungen für die Jugend. Mit Lebensabriss Faradays hsg. von Dr. *Rich. Mayer*. Mit Bildnis Faradays. 7. Auflage, Quelle & Meyer, 154 S., gb. 8 M. Diese klassische Darstellung der Verbrennungerscheinungen bedarf keines weiteren Lobes mehr. Lehrer werden daraus viel Anregung ziehen. — Aus dem Verlag Quelle & Meyer sei noch auf folgende Bücher aufmerksam gemacht:

Wissenschaft und Bildung (geb. je 5 M.): 23. *Telegraphie und Telephonie*, von F. Hamacher, 2. Aufl. 16: *Einführung in Goethes Faust* von F. Lienhard, 5. Aufl. 113. *Einführung in die Volkswirtschaftslehre* von W. Wygodzinski. 4. Aufl. 131. *Einführung in die Religionsgeschichte* von Nathan Söderblom.

Spiel und Spass und noch etwas. Ein Unterhaltungs- und Beschäftigungsbuch für kleinere und grössere Kinder von K. *Dorenwell*. 3. Heft für die Grössern. 4. Aufl. 79 S. mit 55 Fig. Leipzig, G. B. Teubner. Fr. 1. 20.

Mit Rätseln aller Art, Rechenkünsten, Belustigungen und Gesellschaftsspielen, kleinen Kunststücken und Schnurpfeifereien schafft das Büchlein Kindern von etwa 10 bis 14 Jahren viel Unterhaltung und Beschäftigung. Es wird in Horten und Familien gebraucht werden; wesentlich ist, dass die Kinder die Aufgaben selbst lösen und zu ähnlicher Aufgabenstellung angeregt werden.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Die Fortbildungsschülerin

No. 3: Weihnacht. Vom aufrechten Tännlein. Vom Schenken. Bäurische Frauenarbeiten an Volkstrachten. Gesunde Kleidung. Wie schneide ich die Wäsche zu. Soziale Frauenberufe. Unsere Mahlzeiten. Heizung und Beleuchtung. Boden, Luft und Pflanzenwachstum. Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin (Solith., Gassmann).

— Die letzte Nummer der Zeitschrift *Heimatschutz* ist dem Appenzellerland gewidmet, dessen heimelige Bauten und Dörfer nach Feder- und Stiftzeichnungen v. H. Schlatter wiedergegeben sind. Ein Abschnitt mit schönen Bildern zeigt appenzellische Haustüren. Die Mitteilungen sprechen sich über Heimatschutzbestrebungen aus.

— Am 16. Dez. kehrten wieder 600 deutsche Kinder von einem Aufenthalt in der Schweiz nach Deutschland zurück.

— Der deutsch-österreichische Lehrerbund macht schwere Erfahrungen mit seinen Lehrerheimen; das Südheim in Lovrana ist zerstört, das Nordheim in Karlsbad der Valuta wegen nicht zugänglich und der Bau eines Alpenheims in Deutschlandsberg ist zu teuer.

— *Wär seit uf?* Chinderwärtsli und Sehtückli vo dr Emma Wüterich-Muralt Bern, A. Francke. 72 S. Fr. 2. 80.

Da haben die Kleinen wirklich etwas zum Vortragen: munter fließende Verse vom Bäumüetterli, Wunderdoktor, vom Fröschi und Spätzli usw., die auch den Hörern Freude machen, wie die Gespräche vom Chämifeger, bim Schuermacher und bim Zahnarzt.

— In Locarno ist Prof. Pedrolì, der als Seminarlehrer die Seminaristen mit Carmine in Verbindung brachte und damit den Aufruf an d'Annunzio einleitete, von seiner Stelle entlassen worden.

— Die 20 Seiten starke Schrift *Di fereinfachung der ortografi*. Eine tat im sinn und geiste unseres meisters Pestalozzi von J. Strebler, lerer, Gontenschwil (Aargau) ist im Selbstverlag des Verfassers (Preis 40 Rp.) erschienen. 100 stück werden für 30 Fr. abgegeben.

— London gab 1913 für die Schule £ 6.244,000 aus; im laufenden Schuljahr aber £ 14,109,000.

SKI

aus zähem Eschenholz mit Ia. Huitfeldbindung, 190 bis 230 cm. lang Fr. 27. 50 bis Fr. 29. 50. Ia. Auslese „Calanda“ dieselbe Bindung, aber mit Fettleider verdoppelt Fr. 33. — bis Fr. 39. — Sprungski Ia. Auslese „Calanda“ bombé oder gekehrt mit gleicher Bindung Fr. 39. 50 bis Fr. 44. — **Umtausch gestattet.** Kinderski mit bester Huitfeldbindung, 150 bis 190 cm. lang Fr. 17. 50 bis Fr. 23. — Ia. Auslese „Calanda“ Fr. 3. — mehr.

(O.F. 2935 Ch)

Alle Ski sind fertig montiert.

1014

Skistöcke per Paar Fr. 6. 30, 8. 50, 10. —.

Sporthaus A. Limacher, Chur
5% Rabatt an Lehrer für Jugendski.



Photo - Apparate

von Fr. 13. — an.

Metallstativ Fr. 6. —

Messingstativ von Fr. 12. 50 an

Photo-Artikel

Franz Meyer, Zürich 1, Rennweg 25. 963

Soeben erschien im unterzeichneten Selbstverlag:
Mis Schweizerland
Gedicht von Jean Kunz.
Leicht ausführbares Lied im Volkston für 1034

gemischten Chor
Zur Ansicht u. Anschaffung empfohlen.

H. Wettstein-Matter,
Selbstverlag, Thalwil.

Arbeitsprinzip,
die Grundlage der Schulreform.

Materialien, wie
Klebeformen — Stäbchen — Perlen —
Schulmützen — Ausschneidebogen —
Modellierhölzer — Papiere & Kartons
etc. liefert alles in grosser Auswahl
als Spezialität

Wilh. Schweizer & Co.
Winterthur.

Katalog zu Diensten. 761

Herr Lehrer!

In Ihrem eigenen Interesse
verlangen Sie Offerten über nur

Ia Schultafeln
von der 929
Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm.

An die tit. Lehrerschaft

senden wir unverbindlich und kostenlos
Auswahl- und Ansichtssendungen in
Violinen, Etais, Bogen, sowie Musik-
instrumenten aller Art, wenn einer der
Schüler etwas benötigt.

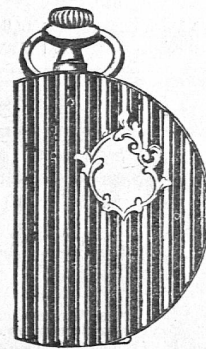
Höchste Provision 221
Katalog gratis
Musikhaus J. Craner
Zürich 1 9 Münsterstrasse 9

Suchen Sie ein Singspiel?

„Bergfahrt der Jugend“

Musik von W. Steiner,
Dichtung von G. Luck,
eignet sich vorzüglich für
Schüleraufführungen.

Notenmaterial bei G. Luck,
1036 Lillienweg 18, Bern



Chronometer Mitzpa

Garantie auf Rechnung 10 Jahre. Starkes
Tale-Silber-Gehäuse, schwarz, Email,
garantiert unzerbrechlich und unver-
änderlich. Fr. 105. —, zahlbar Fr. 5. —
monatlich, feinste Qualität Fr. 150. —,
Mit Radium-Ziffern Fr. 6. — mehr.

D. Isoz, Sablon 29,
Neuenburg. 64/b

Pianos

liefern vorteilhaft
auch gegen bequeme
Raten. 97

F. Pappé, Söhne

Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser

Bern

Kramgasse 54.

+ EHELEUTE +

verlangen gratis und verschlossen meine
neue Preisliste Nr. 53 mit 100 Ab-
bildungen über alle sanitären Bedarfs-
artikel: Irrigatore, Frauen-
douchen, Gummiswaren,
Leibbinder, Bruchbänder etc.

Sanitäts-Geschäft 625
Häbcher, Seefeldstr. 88, Zürich 8.



Alkoholfreie Weine Meilen

Das gegebene Getränk für Pädagogen

Handliche, assortierte Familien-Packung

12 ganze oder 20 halbe Flaschen franko

1080

Amerikan. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant.
Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch.
Richter-Werke Zürich. 7. 68. 186

MUSIK-INSTITUT und Organisten-Schule

VON

P. Hindermann-Grosser

Engl.-Viertel 24, Zürich 7.

Einzel-Unterricht in

allen Musikfächern.

Man verlange Prospekt. 911

Einziges Institut mit eigener Orgel.

la Rasierapparate

mit „Gillette-Biegung“ ff. versilb.,
eleg. Etui, 6 la Klingen Fr. 5.75
In hocheleg. Etui Fr. 7.50 In
prachtv. Luxus-Ausführung mit
12 Kl. etc. Fr. 12.50 u. 18.50, echt
vergoldet Fr. 15.75 u. Fr. 16.80
Schönste Geschenke! la
Klingen „Rena-Extra“ (wie Gil-
lette) Dutz. 3 Fr. Preisl. gratis.
1037 **M. Scholz, Basel 2**

Kaufet auf Kredit

im ältesten Abzahlungsgeschäft
der Schweiz
nur bei

E. Mandowsky

Zürich ./. Löwenstr. 23

Grosse Auswahl in

Konfektion

Möbel jeder Art
Stoffe, Wäsche

Schuhwaren, Bally,
etc. 618

Kleine Anzahlung - Bequeme Raten
Als Legitimation genügt Schr.f.enausweis



Kaufen Sie keine Taschen- oder
Armbanduhr, bevor Sie meine reiche
Auswahl und äusserst niedrigen
Preise gesehen haben.
Verlangen Sie meinen

Pracht - Katalog

gratis und franko.

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren.

Regulateuren und Wecker.

Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR“

(Heinrich Maire) 638

La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

INDISCHE CIGARREN

echte Importen, grosses Format
Fr. 12.— p. Orig.-Kistli v. 50 St.
100er Kistli Fr. 21.50 franko.

A. Ritter-Giger

Dir. Import indischer Produkte
Zürich 8. 969

Schreibmaschinen

verkauft mit Garantie von
150—550 Fr. 1003

E. Brender, Mech.

Bahnhofquai 9, Zürich I

Schwämme

in allen Grössen und diversen
Qualitäten kaufen Sie am vorteil-
haftesten bei 920

Hch. Schweizer, Basel,
Schwammhandlung in gros
Grenzacherstr. 1.

Umtausch gestattet.

IN ALLEN GROSSEN
IN ALLEN PREISLAGEN
IN ALLEN AUSSTATTUNGEN

HARMONIUMS

der besten Fabrikmarken in grösster Auswahl zu mässigen
Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Vertretung der weltberühmten Harmoniums
von TH. MANNBORG

Harmoniums für Haus und Schule von Fr. 300 an
(Auf Wunsch gegen Anzahlung von Fr. 75
und Monatsraten von Fr. 20)

Harmoniums für Vereinsäle, Kapellen, Kirchen
sowie für den Hausgebrauch

Katalog auf Wunsch

HUG & Co.

ZÜRICH und Filialen

Zweighäuser in Basel, Luzern, St. Gallen,
Winterthur, Solothurn, Neuchâtel, Lugano

9

Neu! C. Hubers Neu! Schuldbetreibung und Konkurs

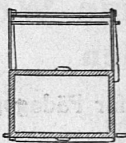
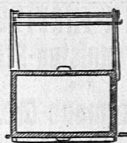
für Fortbildungsschulen

Verkehrshefte

Egle (blau) und Huber (grün)
bei Otto Egle, Sekundarlehrer, Gossau (St. Gallen).

GEILINGER & Co

WINTERTHUR



GC
W

WANDTAFELN · BIBLIOTHEKANLAGEN · MUSEUMSSCHRÄNKE ·
MAN VERLANGE PROSPEKT

Habe
gute
und
moderne

Harmoniums

927

billig abzugeben.
Teilkzahlung Garantie.
D. de Vries,
Basel, Klingentalstr. 63

Wintersport

Für die diesjährige Wintersaison
ist das bekannte, alpin gelegene

Ottenleuebad

Guggisberg (Station Schwarzenburg)
1450 Meter ü. M.
geöffnet.

Wundervolle Skifelder, Rodel-
bahn. Jederzeit Fahrgelegenheit
gegen vorherige Anmeldung bei
der Direktion. Telefon Nr. 2 1083

Sür die Schulbibliotheken:

Schweizer Jugendchriften.

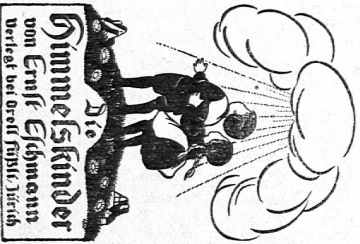
Neuerseheinungen:

Die Himmelskinder

Eine Märchenergählung für jung und alt

Von Ernst Eschmann
Mit Buchschmud von Hans Böhlig
Geb. 10 Gr.

Seute luchen wir alle mehr als je der trüben Gegene wart in Gedanken zu entinnen. Den „Himmelskindern“ ist dieser Sprung gelungen. Sie leben im Reich derer Träume, das, wirtschaftlichsonst, vor uns aufgebant ist. Liebe ist in ihm Herr, Friede und Zufriedenheit, und in einem hehrlichen Bilde hat sich der Stimm niedergelassen. Das Buch wird rich Eingang finden bei allen gemüthollen Leuten, denn es bedeutet eine Bereicherung unserer Jugendliteratur.



Das Schaukelpferd u. die kleinen Engelchen

Eine Märchenergählung
von Rosalie Küchler-Aling.

Mit Buchschmud von Ernst Tobler. — Gebunden 4 Gr.

Insch dieses Kinderbuch berichtet vom Himmel, nur sind es nicht Himmelskinder, von denen es erzählt, sondern wir belandeten beßige Engelchen bei ihren Vorterehnungen zum Christfest. Das Urteil eines herortragenden Böhngen merkt es als die beßige Märchenabts erzählung, die seit Dickens' „Weihnachtsabend“, gelochten worden sei, gleich ausgeglichen durch hohen künstlerischen Wert und tiefen ethischen Gehalt.



Buch und Verlag, die schweizerische Jugend.

Der schwarze Fritsch

Eine Abenteuerergählung in Versen u. F. Schärer.
Mit Buchschmud von H. Meppel. 2 Gr.

Die Streiche, aus denen sich die Abenteuerergählung des schlingelhaften Raben Fritsch aufammenstellt, sind in geschickter Mischung ebenso brollig als schimm.

Dieses Reime- und Bilderbuch dürfte vielerorts ein freudig begrüßtes Beispielschrift sein.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Hrt. Gustav Orell Güssli, Zürich.



Bob findet den abmüthigen Mose.
Probedild aus „Schweizer Jugendbücher“. (1. Band).

Schweizer Jugendbücher.

Eine Sammlung wertvoller Jugendliteratur zu billigen Preisen, welche neben der künstlerischen und wissenschaftlichen Jugendliteratur, besonders das gute Abenteuerbuch pflegen will.

1. Band. Die Prarie am Saccinto. Von Charles Geulsteld. Mit 6 Abbildungen. Geb. 2 Gr.
2. Band. Unter den Indianern. Von Friedrich Sutz. Mit 13 Abbildungen. Gebunden Gr. 1.50.
3. Band. Löwen- und Pantherjagden. Von Jules Geard. Mit 4 Abbildungen. Gebunden Gr. 1.50.
4. Band. Aus schweizer Zeit. Erinnerungen aus d. Jahr 1798. Mit 6 Bildern. Geb. Gr. 1.50.
5. Band. Tiere der Alpen. Von Friedrich von Schubert. Mit 8 Bildern. Gebunden 2 Gr.
6. Band. Bei den Rannibalen. Von Felix Speiser. Mit 17 Bildern. Gebunden 2 Gr.
7. Band. Der Alpenwald. In höchster Not. Zwei Erzählungen von Jakob Frey. Mit 21 Bildern. Gebunden 2 Gr.
8. Band. Der Kampf um die Gipfel. Von Friedrich Schubert. Mit 14 Bildern. Geb. 2 Gr.
9. Band. Der Rabe des Tell. Von Jeremias Gotthelf. Mit 6 Bildern. Geb. Gr. 2.50.

Diese hühlig gebundenen Bändchen sind alle von der Jugend mit lautem Beifall aufgenommen worden. Die ganze Sammlung eignet sich, wie wenig andere Bücher, zu Festgeschenken für unsere Knaben und Mädchen.

Kinderbücher aus dem Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.



Ihr Kinderlein kommet!

Verse und Spiele in bunter Reihe für kleine und größere Kinder von Wera Niehammer. Mit Buchschmuck von Fr. Walthard. Allen denen gewidmet, die gerne in frohe Kinder-Augen sehen und Kinder mit Kindern sein wollen.

Wera Niehammer hat eine wahrhaft dichterische Gabe, immer wieder neue Mittel und Wege zu finden, um einer geliebten Kinderleser beglückende, das Gemüt bereichernde Stunden zu bereiten. Aber sich der Kinder-erziehung widmet, sei es zu Hause, im Kindergarten oder in den ersten Schuljahren, wird mit diesen feinsinnigen Hilfsmitteln die allerbesten Erfahrungen machen.

Wera Niehammer
von
Wera Niehammer
aus Zürich, Orell Füssli-Verlag

Geschichten zum Vorezählen.

Für Schule und Haus gesammelt von Rosa Künze-Rosenberger. Geb. 5 Fr.

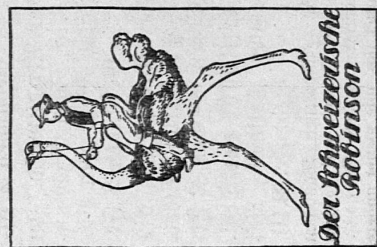
Wenn wir besonders tief auf das Gemüt einwirken und die Kinder an den frischen Born der Poesie führen wollen, dann müssen wir ihnen vorezählen, nicht vorlesen. Erzählen wirkt wahrer, lebendiger und vernunft in vermehrtem Maße zu fesseln. Zum Vorezählen bedarf es aber ganz besonders geeigneter Erzählstoffe. Aus dem Guten das Beste findet sich hier vereinzelt!



Der Schweizerische Robinson.

Von J. D. Wyß. Siebente Originalausgabe, durchgearbeitet von Prof. Dr. Neuleaux. Mit 134 Holzschnitten und 1 Tonbild nach Originalzeichnungen von Wilhelm Rudert und einer Karte. Vornehm geb. 12 Fr.

Neben Defoe und Campe kam Wyß' schweizerischer Robinson ehrenvoll bestehen, weil er nicht einfach eine Nachahmung des englischen Wertes ist, sondern seinen eigenen Gedankengang und Charakter in sich trägt. Indem Wyß seinen Robinson gemeinschaftlich mit einer ganzen Familie leben läßt, zeigt er in dieser Familie das einfachste Beispiel und den Kern des sozialen Zusammenlebens. Wo Defoe kritisiert, zeigt der realistische Schweizer, wie die Gesellschaft sozial zusammenarbeiten sollte; er baut auf. Darin liegt der eigene, ethische Wert des Schweizerbuches. Das wird nun nicht trocken vorgetragen, sondern eine dichterische, fast ungebundene Phantasie stellt es in hundert Abenteuer dar, so daß der Knaben Augen leuchten, wenn sie das Wert lesen.



Wert des Schweizerbuches. Das wird nun nicht trocken vorgetragen, sondern eine dichterische, fast ungebundene Phantasie stellt es in hundert Abenteuer dar, so daß der Knaben Augen leuchten, wenn sie das Wert lesen.

Biblische Erzählungen für unsere Kleinen.

(In Zürcher Mundart.)

Von Agnes Bodmer, Kindergärtnerin. 1. Bändchen mit einer Vorrede von Fr. Ritter. 2. Aufl. Mit 5 Tonbildern von G. Gysin. Gebunden in Leinwand Fr. 2.50. 2. Bändchen mit einer Vorrede von Fr. Hans Bachofner und 8 Tonbildern von G. Gysin. Gebunden in Leinwand 3 Fr.

Reiche Erfahrung läßt die Verfasserin den richtigen Ton für die ganz Kleinen treffen. (Appenz. Sonntagsblatt.)

Das Arbeitsprinzip im ersten bis fünften Schuljahr.

(Handarbeiten f. Elementarschüler, Heft 1-5.) Herausgegeben von Ed. Dettli, Lehrer in Zürich. 5 Hefte (1., 2., 3., 4. und 5. Schuljahr), jedes mit etwa 30 Tafeln in Farbendruck und erläuterndem Text. Preis: Heft 1, 2, 5 a 7 Fr., Heft 3 und 4 a 5 Fr.

Jeder Lehrer wird nach den hier reichlich gebotenen Beispielen leicht neue Wege zu eigener, seiner Schule und seiner Persönlichkeit angepaßter Arbeit finden. Den Eltern, die ihre Kinder dabei zu praktischer Arbeit anleiten möchten, bieten die fein ausgestatteten Hefte willkommene Anregungen, den Kindern anschauliche Vorlagen.



Peterli am Sift. Eine Erzählung f. d. Jugend u. ihre Freunde. Von Niklaus Bolt. 4. Aufl. Mit 20 Zeichnungen v. Rudolf Wünger. Bern. Hüblich gebunden Fr. 4.80 (Ausgabe in ital. Sprache 2 Fr.) An dieser reizenden Kindergeschichte kann sich jung und alt erfreuen.

Jungbrunnen. Ein Buch für Kinder. Von Clara Forrer. Mit zahlreichen, zum Teil farbigen Bildern von Ernst Georg Kniegg. Bern. Gebunden Fr. 4.50. Welch köstliches Geschenk für Mütter und Kinder schweizerdeutscher Sprache bildet dieses reizende Buch!

Zum Auffagen und Auf-führen für unsere Kinder.

Gäst im Hus.

Versli, Kätzel, Gschichtli u. Stüchli von Ernst Eschmann. Geheftet Fr. 1.50, hübsch geb. Fr. 2.50. Fürs "Gäst im Hus" hat Eschmann diese Stüde ausgearbeitet, und wird damit selber ein Gäst im Hus bereiten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschien:

Vom seelischen Gleichgewicht u. seinen Störungen.Von Nervenarzt Dr. med. Walter Gut,
Hohenegg-Meilen.

Broschiert 5 Fr., in Leinwand geb. Fr. 7.50.

Das Buch ist hervorgegangen aus Vorträgen, die anfangs 1920 in den Zürcher Frauenbildungskursen gehalten worden sind. Der Druck wurde veranlasst auf Wunsch der Kursleitung und zahlreicher Zuhörerinnen. Der Verfasser wendet sich an Leser von der Art der Hörer jener Vorträge, die damals seinen Ausführungen mit so grossem Interesse gefolgt sind, an Suchende, die in sich oder bei Menschen ihrer Umgebung mit seelischen Spannungen und Schwierigkeiten zu schaffen haben. Nicht von eigentlichen Geisteskrankheiten ist die Rede, sondern von Störungen, wie sie im täglichen Leben vorkommen, und die, so wenig Beachtung man ihnen oft schenkt, doch für Glück und Unglück eines Lebens entscheidend sein können.

Erhältlich in allen Buchhandlungen und beim Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Für Französisch-Lehrer!

Soeben erschien:

**Französische
Elementar - Grammatik
für Mittelschulen.**Von Prof. A. Baumgartner.
Zweite, neubearbeitete Auflage.

VIII und 127 Seiten, 8°. / Preis gebunden Fr. 3.20

Prof.
Baumgartners
„Elementar - Grammatik“
entspricht der Grammaire française
desselben Verfassers. Sie kommt dem Wunsch
derjenigen Lehrer entgegen, die auch an der Mittel-
schule dem deutschsprechenden Schüler im Franzö-
sischen ein deutsch geschriebenes Lehrbuch in die
Hand geben möchten, damit er beim häuslichen
Studium auf keine sprachlichen Schwierig-
keiten stösse, sondern imstande sei,
jede Erklärung rasch und
vollständig zu
erfassen.

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder
beim Verlag **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

LENIN

Von Dr. A. Charasch.

Mit einem Vorwort von
Paul Axelrod.

Preis Fr. 2.50.

Diese durchaus objektive Wür-
digung des Führers des**Bolschewismus**

aus der Feder eines russischen
Sozialisten hat schon bei ihrem
Erscheinen in „Wissen und Le-
ben“ grosses Aufsehen erregt,
weshalb dieser Sonderdruck
all den Vielen willkommen sein
dürfte, die über Ursachen und
Aussichten der brandendsten
aller Tagesfragen Klarheit su-
chen.

Zu haben in allen Buchhand-
lungen und beim Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

**Fäst im Hus**

Versli, Rätsel,
Geschichtli und Stückli
von

Ernst Eschmann.
1.50, dauerhaft geb. 2.50

Durch alle Freuden des
Jahres, für alle Festlich-
keiten bringt dieses nette
Bändchen etwas Gereim-
tes, trägt somit überall
zur Hebung der Fest-
stimmung bei.

Das Bändchen darf in keiner
Schulbibliothek fehlen.

Zu beziehen von jeder Buch-
handlung, sowie direkt vom
Verlag:

Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.

Bei uns erschien:

Zwei Winterfestspiele

(für Erwachsene)

von Hedwig Bleuler-Waser.

Inhalt: „Nacht und Tag“.
„Das Sonnwendopfer“.

— 1 Fr. —

Hans Joggel Wohlgemut

Ein Märchenspiel
von Albert Fischli.

— 1 Fr. —

Zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen, sowie auch beim Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschien:

Eduard Huber,

ein schweizerischer Sprachengelehrter, Sinolog u. Indochinaforscher.

8 in Leben und seine Briefe, seine wissenschaftliche
Bedeutung, nebst einer Auswahl seiner Arbeiten.

Von Casimir Schnyder, Zürich.

VIII u. 203 Seiten gr. 8°, mit 40 Illustrationen u. 3 Kartenskizzen.

Preis 20 Franken.

Ein erfolgreiches Gelehrtenleben, vom bunten Glanz einer selt-
samen, fremdartigen u. doch so anziehend-n Kulturwelt er-
füllt, zieht am Leser vorüber. Das statliche Buch wird all die
Vielen befriedigen, die sich gern im Geist in fern- Länd-er führ-n
lassen, oder denen das Leben eines bedeutenden Menschen zu
genuss- und gehaltvoller Lektüre dient. Auch wer in den Geist
des Buddhismus, der in unserm Geistesleben eine immer grössere
Rolle zu spielen beginnt, tiefer eindringen möchte, findet hier
instruktive Wegleitung.

Zu haben in allen Buchhandlungen und beim Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Grundlegender Buchhaltungsunterricht.**Methodische Darstellung und Lösung**

der

Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buch-
haltung nach einfacher und systematischer Methode
für den

Unterricht an Sekundar- und Mittelschulen

von

Fr. Frauchiger,

Professor an der kantonalen Handelsschule Zürich.

I. Heft

Erste Aufgabe nach einfacher Buchführung.

Preis des Lehrerheftes 3 Fr.

Dieser Lehrgang zeichnet sich aus durch folgende Vorzüge:

I. **Wirkliche Buchhaltung** kommt zur Geltung, nicht nur Form.
II. **Kürzester Einführungsweg** bei knapper Zeit.
III. **Billigstes Material** für den Unterricht. Bedarf:

1. Aufgabenheft für den Schüler 50 Cts.
2. Eingerichtetes Buchhaltungspapier
 - a) 6 einzelne Bogen mit Umschlag 65 Cts.
(für die einzelnen Bücher, ca 10 Stunden)
 - b) Gebund. H.-ft. nach dem „Schlüssel“ eingerichtet 75 Cts.
(für die zusammenhängend. Darstellung).

Auf Buchhaltungspapier Preisreduktion bei Klassenbezug.

Zu beziehen vom Verlag **Art. Institut Orell Füssli, Zürich,**
sowie in allen Buchhandlungen.

Soeben erschien:

FRIVOLITÉS

Entworfen und ausgeführt von
P. HAUSER

Mit einem Vorwort der Frauen-
Zentrale Winterthur

61 Seiten gr. 8° mit 62 grossen Bildern nach
photogr. Aufnahmen d. ausgeführten Arbeiten

Preis 5 Fr.

Mit obigem prächtig ausgestatteten
Vorlagenheft wird den vielen Lieb-
haberinnen dieser Handarbeit eine
willkommene Neuentdeckung geboten, die
bei dem oft beklagten Mangel an
solchen Musterbüchern auch den
Handarbeitslehrerinnen wert-
voll sein dürfte

Erhältlich in allen Buchhandlungen u. im
Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Das Arbeitsprinzip im fünften Schuljahr

Herausgegeben von Ed. Oertli, Lehrer in Zürich.
Bearbeitet von O. Gremminger, Lehrer in Zürich.

Unterrichtsskizzen mit 31 Tafeln in Farbendruck u. 61 Seiten Text
Preis 7 Fr.

Das vorliegende Heft zeigt den gangbarsten Weg,
wie sich das bewährte Arbeitsprinzip im fünften
Schuljahr durchführen lässt. Der ausführliche Text
wird durch zahlreiche, grösstenteils farbige Tafeln
ergänzt, die reiche Anregung zum Form-n, Zeichnen,
Malen und Scheren, sowie zur Ausführung einfacher
Papier- und Kartonarbeiten geben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt
vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Wichtige Neu-Erscheinungen!

Das Liebesleben in der Ehe.

Ein Beitrag zur Lösung der sexuellen Frage. Von Dr. sc. et phil. Marie Carmichael Stopes. Mit einem Brief von Prof. Dr. E. H. Starling, F.R.S. Autor. Übersetzung von F. Feilbogen. Broschiert 5 Fr., gebunden 7 Fr.

Das Buch, dessen deutsche Übertragung wir hiermit anzeigen, hat in England, besonders auch in gebildeten Kreisen, einen ungeheuren Erfolg aufzuweisen; eine sichere Gewähr für die reine Absicht, aus der es entstand. Für die wissenschaftliche Gründlichkeit bürgt die geachtete Stellung der Verfasserin als Biologin. Junge Menschen, die mit erstem Willen zu echtem Liebesglück und höherer Entwicklung in die Ehe treten, sollten dies kleine, aber inhaltsschwere Buch lesen. Sie werden daraus lernen, ihr Glück dauernd zu gestalten.

Eine praktische Ergänzung dazu ist:

Weisheit in der Fortpflanzung.

Ein Buch für Ehepaare

von Dr. sc. et phil. Marie Carmichael Stopes.

Allen jenen zugeeignet, die ein kräftigeres und schöneres Menschengeschlecht erbauen!

Autorisierte Übersetzung von F. Feilbogen.

72 Seiten mit 5 Figuren. Broschiert 3 Fr. gebunden Fr 4.50.

Das vorliegende Büchlein verfolgt keineswegs den Zweck Propaganda zu machen für die Verhinderung der Fortpflanzung in der Ehe, sondern es will vielmehr die Mittel an die Hand geben, die Fortpflanzung auf kluge und wirksame Weise zu regeln. Da solche Methoden ohnehin, aber oft in ungeschickter, gesundheitsschädlicher Weise geübt werden, kann das Büchlein jedem Ehepaar nur bestens empfohlen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

Die stille Stunde

Sammlung schweizer. Dichtungen

Herausgegeben von
JAKOB BÜHRER

Bis jetzt sind erschienen:

- | | |
|--|---------------|
| Bd. 1. Felix Moeschlin: | |
| Brigitt Rössler u. andere Erzählungen. | Geb. Fr. 1.50 |
| Bd. 2. Josef Reinhart: | |
| Geschichten und Gestalten. | Geb. Fr. 2. — |
| Bd. 3. Robert Jakob Lang: | |
| Leonz Wangeler u. andere Geschichten. | Geb. Fr. 2. — |
| Bd. 4. Emil Schärer: Söldner. | Geb. Fr. 1.50 |
| Bd. 5. Fritz Marti: | |
| Die Stadt und andere Erzählungen. | Geb. Fr. 2. — |
| Bd. 6. J. V. Widmann: | |
| Der Gorilla und andere Erzählungen. | Geb. Fr. 2. — |
| Bd. 7. Jakob Bühler: | |
| Toni der Schwämmeler und andere Geschichten. | Geb. Fr. 2. — |
| Bd. 8. Elisabeth Thommen: | |
| Das Tannenbäumchen. Drei Frauenbilder. | Geb. Fr. 3. — |

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Des Lehrers Zeichen-Taschenbuch

400 Motive
für das Wandtafelzeichnen
von J. Häuselmann

Ädite unveränderte Auflage. 30 Seiten Text
und 75 Blatt Vorlagen. Preis: Kart. 4 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schülerwanderungen in die Alpen

Schilderung, Ratschläge u. Anregungen
von Dr. Ernst Furrer, Zürich.

32 Seiten. 8° Format mit 6 Abbildungen. Preis 1 Fr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie vom Verlag.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns sind erschienen:

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

Neue Serie für 1920:

Heft 245 für das 7. bis 10. Altersjahr
Heft 255 für das 10. bis 14. Altersjahr

à 50 Rp. — Von 10 Exemplaren ab à 40 Rp.

Das neue Jahr ruft seinen
Leuchtkäferlein:

„Kommt schnell! Kommt schnell!
Wir machen hell
Mit dem Lichtlein der Liebe,
Wo's dunkel und trübe,
Kommt schnell! Kommt schnell!“
Margarete Goetz.

Dieses Verslein mit dem nebenstehenden Bild aus Nr. 253 der Freundlichen Stimmen an Kinderherzen erscheint uns wohl geeignet, die beiden neuesten Hefchen allen Lehrern und Kinderfreunden warm an's Herz zu legen. Bedarf doch unsere Jugend gerade jetzt, in der Zeit so ernster Schatten, des Sonnenscheins. Seien wir vor allem darauf bedacht, die Kinder der Unbemittelten, die jetzt mehr denn je, sich selbst überlassen sind, durch guten Lesestoff und schöne Bilder auf gute Wege zu leiten und ihnen mancherlei freundliche Anregung zu geben. Dass auch die Beiträge der beiden neuen Hefchen denen der früheren nicht nachstehen, dafür bürgen die Namen der Mitarbeiter, unter denen sich Johanna Siebel, E. Locher-Werling, Käthe Joël, E. Wüterich-Muralt, Traugott Schmitt, Klara Forrer, Rosa Weibel, Hedwig Bleuler-Waser, Meinrad Lienert u. a. befinden, während Margarete Goetz in ihrer feinsinnigen, kindlichen Art den Text illustriert.

Die noch vorhandenen Hefte Nr. 178, 179, 193, 194, 201, 203, 210, 219, 221, 222, 223, 224, liefert der Verlag, soweit der Vorrat reicht, zum herabgesetzten Preise von 20 Rp. das Heft (statt 50 Rp.), Nr. 225, 226, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 243, 244, 253, 254 bei Bezug von wenigsten 10 Hefen à 40 Rp.



Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Bei uns erschienen:

Wied' Rügel kuriert worden ischt

Lebetspiel in zwei Aufzügen
von Heinrich Lienhard

Preis 2 Franken

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt durch den Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Geographie-Unterricht und Landkarte in der Volksschule

Nach einem Vortrag in der Versammlung der Luzernischen Kantonalen Lehrerkonferenz vom 10. Oktober 1917 in Meggen

von Prof. Dr. F. Becker, Ingenieur

Preis Fr. 1.20.

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie auch direkt beim Verlag.

Neue Bücher.

Ratgeber für Bergsteiger. Hsg. von der Sektion Uto. Zweite Aufl. Zürich, Orell Füssli. 521 S. mit 55 Fig. und 4 Taf. in Lichtdruck. 17 Fr., gb. 20 Fr.

Die Zahl der Toten, die dieses Jahr wieder den Bergen zum Opfer gefallen, mahnt zur Obacht beim Bergsteigen. Der Ratgeber für Bergsteiger ist nicht bloss ein nützlicher Berater, er ist auch interessant, ja anregend-spannend, indem sich dabei unsere besten Bergkenner zu gemeinsamer Arbeit zusammengetan und den Leser aufklären über: die Geschichte des Alpinismus in der Schweiz (Erb), Gebrauch der Gebirgskarte (Becker), Wetter und Berggefahr (Quervain), Lawinengefahr für Touristen (Rutgers), Gefahren der Berge (Kruick), Bergausrüstung (Fritsch), Geologisches beim Bergsteigen (Heim), Alpenwanderer und Alpenflora (Schröter), Alpine Schilderung, Alpiner Anstand (Wehrli), Hygiene des Bergsteigers (O. Wyss) und die Technik des Bergsteigens (S. 359-507, König). Waren früher zwei Bücher, so ist jetzt ein ganz handlicher, nicht zu dicker Band (dünneres Papier) geworden, obgleich einige Abschnitte erweitert und Neues hinzugekommen ist. Der Druck ist sehr schön und ebenso die Illustrationen und Lichtdrucktafeln. Für Freunde der Berge ein prächtiges Neujahrsgeschenk, das sich der Leser anmerke zum Wünschen oder Schenken. Worte, wie sie über die Gefahren des Bergsteigens S. 144 und ff. zu lesen sind, sollte jede obere Schulkasse hören.

Eduard Huber, ein schweizerischer Sprachgelehrter, Sinolog und Indochinaforscher. Sein Leben und seine Bedeutung nebst einer Auswahl seiner Arbeiten. Von *Casimir Schwyder*. Zürich, Orell Füssli. 203 S. mit 40 Illustr. und drei Kartenskizzen. 20 Fr.

Eine kurze Laufbahn — 1879 bis 1914 — und ein reiches Leben war dem Luzerner Gelehrten beschieden, dem ein Freund ein Denkmal setzt, indem er dessen Leben erzählt und die Forschertätigkeit durch Wiedergabe seiner Arbeiten bekundet. Frühreif, dringt der Wirtsohn von Grossewangen in die orientalischen Sprachen ein; mit 20 Jahren hat er an der Ecole orientale in Paris die wissenschaftlichen Prüfungen hinter sich, und als Attaché der französischen Schule des fernsten Ostens reist er dreimal nach Indochina. Sein Forschertalent führt ihn von einer Entdeckung zur andern, bis ein Fieber ihm die Früchte seiner Arbeit vorenthält. Gelehrte werden seine Forschungen näher würdigen. Als Lebensbild ist das Buch mit den 40 sehr schönen Abbildungen (Personen, Leben, Bauten, Landschaften im fernen Osten) eine ehrenvolle Würdigung eines bedeutenden Mannes. Prächtiges Geschenk für studierende junge Leute. Schöne Ausstattung.

Widmann, Max. *Das Verhängnis.* Ein schweizerischer Roman aus der Zeit des Weltkrieges. Olten, W. Trösch. 188 S. gb. Fr. 6.50.

Dass ein junger Offizier sich in eine schöne Tessinerin verliebt, ist menschlich; aber auch Fulvia ist seines Vaters Kind, der bei der kleinen Revolution im Tessin war. Das „Verhängnis“ reisst die Geliebten, Sohn und Vater, auseinander. Ganz aus der Wirklichkeit ist die Darstellung der ersten Kriegszeit und des Militärlebens in Burgfelden und im Tessin gegriffen. Das Buch wird Interesse finden.

Modèles de Dessin par Hans Witzig. Zürich, Stehli, frères.

Eine Mappe mit Zeichnungen in Bleistift und Feder, vom einfachen Gerät bis zur vollen Landschaftsskizze ansteigend, immer schön und gut aufgefasst und künstlerisch durchgeführt. Bei Blumen, Vasen, menschlicher Figur ist begleitend die Entwicklung der Zeichnung (Gesamtform, Einzelheit) beigelegt, um den jungen Zeichner auf den eigenen Weg zu führen. Es liegt viel Anziehung und Reiz zum selbständigen Schaffen in diesen reichhaltigen Blättern.

Rodin und das plastische Problem von *Carl Burckhardt*. Hsg. vom Basler Kunstverlag Benno Schwabe. 98 S. und 48 Abb. auf Kunstdruckpapier. gb. 10 Fr.

Zweifach ist der Wert dieser bedeutungsvollen Studie: sie zeigt, wie der grosse Bildhauer von fremden Einflüssen (Renaissance) sich freimacht, wie er von der düstern Welt im Hollentor aufsteigt zur heitern Lebensbejahung — vers la sérénité — und in seinem Buch, Die Kathedralen, den Weg zu den Quellen aller bildhauerischen Erkenntnisse weist. Indem der Verfasser an den einzelnen Werken Rodins der formgestaltenden Kraft, dem Zusammenwirken von Licht, Luft und Form nachgeht, erschliesst er dem Leser (Betrachter) das Verständnis für die plastische Kunst und führt ihn so in die neue Kunstauffassung ein. Feinste Wiedergabe der verglichenen Werke und schöne Ausstattung. Prächtiges Geschenk für Kunstfreunde.

Schwarzwald-Kinder. Erzählung von *Matthäa Bazer*. Buchschmuck von K. Sigrist. 2. und 3. Aufl. Freiburg i. B., Herder. 216 S. 12 Mk., gb. 15 Mk.

Was hier von den Schwarzwaldkindern, ihrem Tun und Treiben erzählt wird, hat so angesprochen, dass seit unserer ersten Anzeige vor Jahresfrist eine zweite und dritte Auflage nötig geworden ist. Es liegt ein froher Schimmer über den Gestalten des Buches, jung und alt, und vom Sandmannlein erzählen die kleinen Leser noch lang.

Deutsche Musik auf geschichtlicher und nationaler Grundlage dargestellt von *Hermann v. d. Pfordten*. 2. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer. 342 S. gr. 8°.

Alle Kunst wurzelt im Nationalen. Es kann nur nationale Musik geben; jedes Volk besitzt darin den Ausdruck seines Wesens. Von diesen Voraussetzungen aus schrieb Professor v. d. Pfordten sein Buch über die Musik als ein Bekenntnis zum Vaterland, das in seiner Musik eine Kraftquelle zu seiner Wiederaufrichtung finde. In durchwegs kraftvoll gehaltener Sprache kennzeichnet er das Wesen der Volks- und der Kunstmusik, um nach einem Überblick über die ältere Zeit die grossen Musikträger Bach und Händel, Gluck (Oper), Haydn und Mozart, den gewaltigen Beethoven, den sanftern Schubert und Löwe, Weber und die Romantiker, Mendelssohn und Schumann, Rich. Wagner und die neuern Meister in ihrer Persönlichkeit und in der Bedeutung ihrer Werke vorzuführen. Immer betont er das Gesunde, Kraftvolle, das Heimische. Die Idee geht ihm über alles; er warnt vor dem Überwuchern der Technik und dem blossen Schein. Freunde der Musik werden das Buch mit hohem Interesse lesen.

Ludwig Maria von Hertling. *Weisskirchen.* Roman. Freiburg, Herder. 142 S. 8 Mk., gb. 11 Mk. und Z.

Um den Familiensitz einer Adelsfamilie herrscht ein Streit, den auch die aufwachsenden Kinder zu spüren bekommen, um deren Erziehung sich die Handlung dreht. Standesgnade und weise Vorsehung sind die Führer in dieser Erziehung, an dessen Ende der Vater das Priesterwort nicht vergessen kann: Was wollen wir mit unsern Kindern anders, als sie dem Himmel entgegenführen. In dem dahingeschiedenen Sohn sieht er den Schutzengel, dem er mehr vertraut als eigener Klugheit.

Gohsch, Hans. *Bernad Thormann.* Roman eines Künstlers. Leipzig, Quelle & Meyer. 177 S. gb. 14 Mk.

„Gab es ein Motiv, eine Regung der Seele, ein Wunder der Natur, denen Thormann nicht tastend nachgegangen wäre, die er im starren Marmor nicht hätte festhalten wollen zu greifbarem Leben?“ Dieser Suchende durchwandert Italien, geniesst das Leben, kehrt auf die einsame Insel und findet stilles Glück. Aber der Künstler in ihm reisst ihn von Maria und ihrem Kind hinweg nach Rom, wo neue Jugend ihn begeistert und zum Erfolg führt. Heimgekehrt findet er Marias letzten Brief als Zeichen ihrer hingebenden Liebe. Es ist ein tieferinnerlicher Roman, der in dem Leser noch lange nachwirkt, wenn er das Buch aus der Hand gelegt hat.

Natur und Mensch. Eine Zeitschrift für Vererbung, Volks- gesundheit und Gesellschaftsbiologie. Hsg. von Dr. H. Guggisberg, Dr. E. Landau, Bern, und Dr. De Montet, Vevey. Bern, E. Bircher. Fr. 2.60 vierteljährlich.

Die vornehm schön ausgestattete neue Zeitschrift will dem Menschen seine Stellung in der Natur vor Augen führen, ihn mit den erforschten Naturgesetzen bekannt machen, damit er sich als Einzelglied wie als Gesamtheit mehr an die Natur und ihre Gesetze halte. Ein guter Stab von Mitarbeitern der deutschen und welschen Schweiz steht den Herausgebern zur Seite. In dem ersten einleitenden Artikel, Der europäische Kulturkrisis in naturwissenschaftlicher Beleuchtung, erörtert Prof. K. Keller die Bedeutung der Energieverluste durch den Krieg, eine Kräfteerneuerung muss sich auf Auswahl und Stärkung der Familie stützen. Dr. Ch. de Montet behandelt in interessanter Weise der Begriff Instinkt. Dr. Lauener bespricht Fragen der körperlichen Erziehung der weiblichen Jugend. Dr. Schlaginhaufen untersucht Bastardierung und Qualitätsänderung. F. Schmidlin gibt ein Bild der Sportbewegung in der Schweiz und Dr. Veillard gibt Aufschlüsse über Bevölkerung und Entvölkerung in der Schweiz. In all diesen angedeuteten Arbeiten springen die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Leben hervor, wie dies im Titel der Zeitschrift angedeutet ist, der wir eine gute Verbreitung wünschen.

Reclams Universalbibliothek. Leipzig, Ph. Reclam.

Die zwei Bändchen 6124 und 6125 enthalten: *Reichswahlgesetz und Reichswahlordnung* für das Deutsche Reich und *Einkommensteuergesetz und Körperschaftsteuergesetz* für das Deutsche Reich, Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und Sachregister versehen von Landgerichtspräsident K. Parmier. Beide Bändchen haben für jeden Interesse, der sich um die neuen deutschen Reichsverhältnisse kümmert. Wie sehr die Steuerhand eingeht, zeigen die Zahlen (10 bis 25% d. Einkommens) zu Art. 22 des Steuergesetzes.

Der Anti-Philister. *Maler Distels Kalender*. Von Jules Confins. Basel, Rheinverlag. 5 Fr.

Der Schweizerische Bilderkalender, mit dem Distel 1839 in den Freiheitskampf eintritt, ist ein bleibendes Meisterwerk der Kalenderkunst. Aus den frisch-fröhlichen, satirisch-beissenden Zeichnungen des Anti-Philisters spricht Kraft, Geist, Leben. Da ist Zeichnung, jeder Strich ein Kerl, und im buntesten Bild geschlossene Einheit. Wie flott die Historienbilder und die Studien dazu, wie kräftig die Zeitbilder, wie treffend die Bilder zu alten Liedern, die Monatsbilder, die Heuschreckensatire usw. Fürwahr, es ist ein Verdienst, diese Blätter wieder aufleben und reden zu lassen. Textbegleitung und Distels Lebensbild sind nicht weniger interessant. Als Neujahrsgrüße wünschen wir recht vielen, die Auge und Sinn für Kunst, Satire und Humor haben, dieses Distel-Buch auf den Tisch. Auch die Jungen werden sich daran ergötzen und erkennen, was Zeichnen sagen will und kann.

Jahresgabe Deutscher Dichter. In Wiedergabe der Urschriften. Stuttgart, Walter Hasecke. In Pappbd. Mk. 3.50, gb. 5 Mk., in Ganzleinen 7 Mk.

Ein freudig grüßendes Büchlein: 21 Beiträge Deutscher Dichter der Gegenwart mit deren Schriftzügen in Faksimile-Wiedergabe. Da sind H. Hesse, C. Fleischlen, Isoldie Kurz, Bodman, Joh. Schlaf, Jungnickel u. a. An deren Schrift hat der Leser zu sinnen, zu denken aber auch an der Lebensweise, die aus den gewählten Proben ihrer Muse spricht. Schenkt dieses Büchlein, und ihr macht lange Freude.

Konstanze von Franken. *Handbuch des guten Tones*. 38. Aufl. Berlin W 15. Max Hesse. gb. Mk. 8.80.

„Schäme dich, einem armen Weib einen Pfennig bei einem Büschel Vogelkraut abzuhandeln“, lesen wir auf S. 287. Nicht alle Sätze lauten so entschieden; aber junge Leute, manchmal noch ältere, können aus dem Buch noch etwas lernen. In der Anstrengung, den guten Ton zu wahren, nicht bloss in Wort, sondern auch in Haltung und Benehmen, liegt ein gut Stück einer Selbsterziehung, wie sie gegenwärtig etwa vermisst wird. Das vielverbreitete Buch macht darum als Geschenkbuch immer neu seinen Weg. Die 38. Auflage ist gut ausgestattet.

Jayet et Briod. *Instructions concernant l'emploi du „Cours de langue française“*. Lausanne, Payot. 48 p., 80 cts.

Aus dieser Wegleitung zum Gebrauch des genannten Lehrmittels wird der Lehrer des Französischen manche Anregung schöpfen; bestimmt ist sie für die Lehrer der

romanischen Schweiz, die das Lehrmittel von Vignier und Sensine benützen.

Geering, Traug., Dr., und Hotz, Rud., Dr., f. *Wirtschaftskunde der Schweiz*. 7., neu bearb. Aufl. Zürich, 1920. Schulthess & Co. 157 S. gb. 6 Fr.

Sind die allgemeinen Abschnitte über Lage, Aufbau, Klima unseres Landes wesentlich unverändert geblieben, so konnten auch über wirtschaftliche Dinge oft nur bis 1913 sichere Zahlen geboten werden, so zeigt das eingeschobene Kapitel über die Industrie während des Krieges (S. 63—74), aber auch weitere Angaben, wie sehr die Ereignisse in unsere Wirtschaft eingegriffen haben. Noch ist vieles schwankend. Was in Kürze über unsern wirtschaftlichen Stand gesagt werden kann, enthält das Büchlein.

Axelrod, Alex. *Das wirtschaftliche Ergebnis des Bolschewismus in Russland*. Olten, W. Trosch. 111 S. 3 Fr.

Als Augenzeuge berichtet Ing. Axelrod, wie es bei und seit der Revolution vom 7. Nov. 1917 zu- und hergegangen ist, wie zerstört, vernichtet wurde und wie aus der Herrschaft der Unverständigen, des Proletariats, eine Tyrannei hervorging, so schlimm, wie man sich's nicht vorstellen kann. Die Schrift müssen alle die lesen, die bolschewistisch eingestellt sind und wähen, in der Zerstörung und in der Herrschaft der Ungebildeten liege der Keim der bessern Ordnung.

Legerer, P. *Der kleine Rechenkünstler*. Rechenbuch für alle mit 100 Aufgaben zum raschen Erlernen des Sicher- und Schnellrechnens und zum Vergnügen. Wien 14, Preierg. 15 Selbstverlag. 98 S. Kr. 4.80 u. Z.

Kurz und zutreffend stellt das Büchlein die Rechenoperationen bis zu den Potenzen dar, um Aufgaben zur Übung anzufügen. Das Wesen der Primzahlen bekräftigt er durch Scherzfiguren; ein heitere Moment bringen die Rechenspiele in das Büchlein. Besonders berücksichtigt sind die Proben (Neuner-Ellerproben). Zur Wiederholung und Übung dienlich.

Pfister, Oskar. *Wahrheit und Schönheit in der Psychanalyse*. (Schweiz. Schriftenf. all. Wissen 6.) Zürich, Rascher & Co. 143 S.

Die Psychanalyse sucht die aus dem Bewusstsein verdrängten Tatsachen (Erlebnisse, Erfahrungen), die das Seelenleben mit ihren Nachwirkungen belasten, zu ergründen und unschädlich zu machen, um der Seele die höchsten Güter des Lebens, Wahrheit, Schönheit und Liebe, zu erschliessen. An einer sehr interessanten und keineswegs gewöhnlichen Persönlichkeit zeigt der Verfasser, wie der Analytiker vorgeht, Hemmungen auslöst, befreit und den Menschen den Idealen entgegenführt. Sein Ziel ist erzieherisch, und auf dem Wege dazu erlebt er ästhetische und ethische Freuden. Indem der Verf. diese Werte entwickelnd begründet, wehrt er sich gegen Auswüchse und Missbrauch der Analyse, gibt aber auch der zünftigen Psychologie die Note starrer Unfruchtbarkeit. Die erörterten Traumdeutungen haben viel Gewagtes, Hypothetisches; aber der heilige Eiler hilft über vieles hinweg; die weitere Forschung wird auch auf diesem Gebiet noch Manches klären.

Steinar, Armin. (F. A. Loofs.) *Schwarze Strahlen*. Roman. Leipzig, Quelle & Meyer. 323 S. 5 M., gb. 8 M.

In der Tat ein Roman von atemberaubender Spannung, wie der Verlag ankündigt. Orta, das männlich fühlende Weib trennt durch die Macht ihres Blickes — die schwarzen Strahlen — die Frau des Künstlers Adoro von ihrem Mann. In das damit angedeutete Problem verflucht der Dichter zur Lösung des Knotens die dunkeln Kräfte des Hellschens der Gedankenübertragung und der Doppelnatur des Menschen. Er rückt damit die Erzählung in ein übersinnliches Gebiet, auf dem ihm nicht jeder Leser folgen kann, so stark er ihn auch in den Bann seiner Darstellung zwingt. Für nervöse und grüblerische Naturen ist das Buch nicht.

Eugène Burnand. Ein Überblick über sein Werk von Pierre Jeannot. Deutsch von H. E. von Tüwell. Zürich, Rascher, 84 S. mit 7 Incavogriavuren. 4 Fr.

Der Verfasser zeichnet mit sichtlich warmer Wärme das Lebenswerk Burnands, den willensstarken Zeichner, den Freund der Heimat, den Maler der Evangelien, den Christen. Die beigegebenen Bilder sind denn eindruckend für dessen Art der Kunst; schade dass nicht deren mehr sind, nicht alle Leser

haben Burnands Gesamtwerk im Gedächtnis. Dankbar wäre mancher über Mitteilungen über Burnands Jugend und Werden.

Bibbing, Ew. n. l. *Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe.* Neu bearb. von Dr. H. Moeser. Stuttgart 1919. Sucocker & Schröter. 88.—92. Tausend. 119 S. 2 Mk., gb. Mk. 2.80.

In der Kraft der Selbstsucht und dem Selbstverantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Nachwelt sieht der Verf. den besten Schutz für den einzelnen, in einer Verbesserung der Sitten durch gemeinsame Erziehung den Weg zur Befreiung der Gesellschaft von hergebrachtem Übel, in der Enthaltensamkeit das Mittel, die Gesundheit zu erhalten. Ein durchaus ernsthaftes Buch.

Schindler, Max. *Einiger Herd ist Goldes wert.* Ein Wegweiser, auf dem Land gesund und billig zu wohnen. 10. Aufl. Wiesbaden, Heimkultur-Verlagsgesellschaft. Mk. 3.20, gb. Mk. 4.50, und T. Z.

Die Siedlung auf dem Land, im eignen Haus mit Garten kommt auch bei uns in Zug. Mögen die Preise bei uns etwas anders sein; wer sich mit dem Plan an ein eigenes Häuschen befasst, sehe sich die Ansichten und Pläne der niedlichen Kleinhäuser an, die dieses Büchlein darstellt, und lese, was der Herausgeber im Text dazu sagt.

Silbermann, Th. *Das Rätsel der Natur.* Weltanfang, Weltbild und Menschenpflicht. Halle a. S. Louis Nebert. 64 S., 3 M.

Aus seinen naturwissenschaftlichen Studien, insbesondere über die polaren Energien, kommt der Verfasser zu dem Schluss: Werden aus Nichts, Leben in der Zeit, Zurückkehren ins Nichts. Die Begriffsbildung ist ihm Lebenserscheinung. Am Ende des Denkprozesses steht das Weltbild, die Weltanschauung. Auf der Liebe zur Natur baut sich das Gebot der Ehrlichkeit und der Sittlichkeit auf als Grundlage des beglückenden Staates. Mit seiner Weltauffassung hofft er das Gemüt des Lesers zu beruhigen, wie er sein Gemüt beruhigt habe.

Fritzsche, Hans. *Aus der Rechtspflege einer Demokratie.* Streifzüge aus der Praxis des Zivilgesetzbuches. Zürich, 1919. Rascher & Co. 147 S. 5 Fr.

Das Zivilgesetz brachte für manche Gegend, insbesondere die Westschweiz und den Tessin, neue Anschauungen und neues Recht. Die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, vermehren sich, da die Prozessordnung kantonal ist. Indem der Verf. den Anständen und Hemmnissen, z. B. dem Einfluss der französischen Anschauungen über die Stiftungen, und den Widerständen nachgeht, die in Vorurteilen, Personen, Überlieferung usw. liegen, aber auch die günstigen Urteile und Folgen (Vormundschaft, Güterzusammenlegung) des Gesetzes hervorhebt, schafft er einen wertvollen Beitrag zur bessern Würdigung und Durchführung des grossen nationalen Gesetzes. Das Buch wird in Kreisen der Behörden und Richter Beachtung finden, verdient aber auch gelesen zu werden von Lehrern, die in Fortbildungs- oder Rechtskursen das Z.-G. zu reden kommen.

Sesser, Roland. *Dr. Ein Wort an den Maschinenschreiber.* Bern. Neukomm & Zimmermann. 36 S. 80 Rp.

Ein bernischer amtsvormund wendet sich an die maschinenschreiber, um sie zu veranlassen, die majuskel nur für eigennamen anzuwenden. Er entwickelt dafür eine geschickte begründung, die sich auf eine reihe von schriften von Gimm bis zur gegenwart stützt und ihm alle ehre macht. Seinem genannten gewähmann folgend ist er auch gegen die frakturschrift; der nächste schritt wäre der wegfall der dehnungszeichen, des v usw., also die schreibweise, an der sich die S. L. Z. vor vierzig jahren fast den tod geholt hat, weil sie der zeit vorausging.

Christ-Iselin, W. *Zur Frage des Cremonenser Geigenlackes.* Eine Hypothese. Basel 1920, Frohenius. 63 S.

Wie klingt die weisse Geige? Wie nach dem Lackieren? Von der Beobachtung hierüber ausgehend, kommt der Verf. zu dem Schluss, der durch Erfahrung bestärkt wird, dass die guten alten Geigen mit Tempere grundiert waren, ehe der Firnis aufgetragen wurde. Das Büchlein windet dem 1916 in Laufen verstorbenen Lehrer und Geigenbauer A. Schumacher einen Kranz. Es wird Lehrer des Geigenspiels besonders interessieren.

Imboden, K., Dr. *Religion und ärztliches Wissen.* Heft 1. Schweiz. populär-wissenschaftl. Abhandlungen. St. Gallen, Schneider & Co. 42 S., 1 Fr.

Wie sich aus der religiösen Tempelmedizin die auf Beobachtung und Erfahrung ruhende Medizin herausgebildet und weiterentwickelt hat, ist Gegenstand vorliegender Schrift, die sich in den Schlusskapiteln mit der Christian Science und dem Mazdaznansystem befasst, in denen das religiöse Moment wiederkehrt.

Gerold und Abigt. *Sparsame Heizung.* Prakt. Anleitung, wie man 50% Heizmaterial spart. 4. Aufl. Wiesbaden, Heimkulturverlag. 84 S. mit zahlr. Abb. Mk. 1.60 und T.-Z.

Die Kohlenpreise mahnen zu sparsamer Heizung. Worauf es dabei ankommt, entwickelt dieses Büchlein, das in Wort und Bild zweckmässige Heizungssysteme vorführt.

Religion.

Besch, Johannes. *Sprecher Gottes in unserer Zeit.* Stuttgart, J. J. Steinkopf. 152 S. gb. 4 M. und T. Zuschlag.

Durch die Bejahung der Religion gewinnt das Leben tiefen Gehalt. Dies nachzuweisen aus der religiösen Lebenswelt Schleiermachers, Carlyles, Tolstois und Kierkegaards ist die Aufgabe des Büchleins, das sinnigen Naturen eine willkommene Festgabe sein wird. Der deutsche Religionslehrer, der gegen den Rationalismus ankämpft, der schottische Verkünder der Heldenverehrung, der sich dem Naturalismus entgegenstemmt, der russische Prophet, den eine materialistische Zeit anwidert, und der Däne, der abwärts von der Kirche steht, ein jeder findet nach seiner Art das Verhältnis zu Gott und Christus. Es ist nicht immer ganz leicht, ihren Ideen zu folgen; das Büchlein setzt gewisse Leser voraus.

Naumann, Friedrich D. *Das Christentum* (Päd. Magazin, Heft 728). Langensalza, Beyer & Söhne. 33 S.

In zwölf Aufsätzen berührt der geistreiche Theologe und Politiker (!) die Haupterscheinungen und Strömungen des Christentums bis in unsere Tage, da die Frage des Religionsunterrichts, den der letzte Abschnitt behandelt, so viel zu reden gibt. Das System des freien Tages für den freien Unterricht verlangt raschem Eingang, als sich der Verfasser vor Jahren dachte, da er diese Aufsätze schrieb.

Markert, K. *Biblische Stoffe in kindsgemässer Gestaltung.* Nürnberg 1919, F. Korn. 106 S. Mk. 2.90, gb. Mk. 3.50 und T.-Z.

Kleinen Kindern die Erzählungen von Jesus, der Schöpfung, Abraham usw. nahe zu bringen, ist ganz persönliche Kunst, die der Mutter im stillen Stübchen vielleicht am besten gelingt. Wie das vorliegende Buch mit heimischen Farben und Formen die Darstellung gemütvoll zu gestalten sucht, ist ein ernsthafter Versuch, der Beachtung verdient, auch wenn er nicht überall die Bedenken gegen diese Art des Erzählens überwinden wird.

Göhre, Paul. *Der unbekannte Gott.* Versuch einer Religion des modernen Menschen. Leipzig, Fr. W. Grunow. 150 S., 4 M., gb. 6 M. u. Z.

Der fromm erzogene Theologe geht als Arbeiter in die Fabrik, wird Sozialist, macht den Krieg mit und ist heute Unterstaatssekretär im Kriegministerium. Sein Buch ist zunächst eine Abrede an das Christentum, die weltabgewandte „Religion der Passivität, des Wartens und Stillschweigens“; seine Kraft ist erschöpft; unüberbrückbar der Gegensatz zum „modernen Menschen“. Aber religiöse Beunruhigung, religiöses Sehnen ist da, das Leben, Rätsel sind ungelöst. „Religion ist Staunen, Ahnen, Ehrfurcht vor einer letzten göttlichen Macht.“ Die „neue Religion schreitet nach Tat“; diese ist sittliches Handeln. Kultus ist die Lebensluft aller Religion: Die Sonntagsfeier der Neureligion gleicht dem bisherigen Gottesdienst. — Welcher Anschauung der Leser auch sei, das Buch macht nachdenklich, es stimmt ernst und ist nicht ohne vorübergehenden Anklang, den der Verf. nach Jahren seinem Ausgang vielleicht noch mehr nähert.

Lempp, Dr. Lic., Privatdozent in Kiel. *Tolstoi, Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart.* 5. Reihe, 9. Heft, 42 S. 50 Pf. u. Z.

„Was würde ein Tolstoi zum gegenwärtigen Weltkrieg sagen?“ hat sich gewiss der eine und andere schon gefragt. Die Antwort, die der grosse russische Prophet gegeben hätte, können wir uns ungefähr denken. Aber wieder einmal seine gewaltigen oft extremen und darum auch so hinreissenden Gedanken an sich vorüberziehen zu lassen in ihrem Zusammenhang, in ihrem Werden und in Verbindung mit seinem bewegten Leben und der ganzen russischen Kultur, dazu leistet gerade jetzt das feinsinnige Büchlein treffliche Dienste.

H. B.
Meinhold, Hs. *Sabbat und Sonntag*. Leipzig. Quelle & Meyer.

Sabbat und Sonntag haben von Haus aus nichts miteinander zu tun. Der Sabbat ist ein Erzeugnis des Judentums aus den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft. Das Judentum führt ihn auf ein unmittelbares Gebot Jahves zurück, der seinem Volk in ihm neben der Beschneidung ein den Juden von allen Völkern scharf unterscheidendes „Zeichen“ verliehen hat.

Das Christentum kennt nur eine Kraft, nur ein Gebot: Die Liebe. Ob ich jeden Samstag oder Sonntag oder Freitag oder Montag ruhe usw. hat unmittelbar mit dem christlichen Prinzip nichts zu tun. Des Sonntags, von der Poesie verkörpert, dem Volk aus Herz gewachsen, wird man sich freuen und man wird ihn schützen, wenn man lernt, ihn als eine aus dem freien Geist des Christentums herausgeborne, zur Erholung und wahren Freude des Menschen gewordene Einrichtung zu bewahren und zu geniessen. B. Walter, J. von, Dr. *Die Sklaverei im Neuen Testament*. Winkler, Fr. Robert Pearsall Smith und der Perfektionismus. (Bibl. Zeit- und Streiffragen IX. Ser. 11 und 12.) Berlin-Lichterfelde. Edw. Runge.

Die Aufgabe des ersten Heftes erweitert sich zu einer interessanten Behandlung der Sklavenfrage im Altertum, allerdings mit besonderer Berücksichtigung des Neuen Testaments. Gelöst wurde die Sklaverei, erst (Wilberforce), als dies möglich war, ohne den Privatbesitz zu gefährden. Die zweite Schrift ist ein Beitrag zur Geschichte der Heiligung durch den Glauben, insbesondere zur Kenntnis ihres Verkündigers R. P. Smith.

Gunkel, Hermann. *Esther*. (Religionsgeschichtliche Volksbücher, 19. 20. Heft.) Tübingen, Mohr.

Nach einer kritischen Inhaltsangabe des Buches Esther vergleicht der Verfasser die örtlichen Darstellungen desselben mit den Forschungen von Pillot über den Darius-Palast in Susa und deckt die merkwürdige Übereinstimmung auf. Damit ergibt sich die Zeitbestimmung für das Buch (etwa 400 v. Chr.), das, eine Art Roman, reich an kulturgeschichtlichen Aufschlüssen, wohl zur Erklärung des neu aufgetauchten Purimfestes geschrieben worden ist. Der geplante, durch Mordochai und Esther vereitelte Judenvertilgung, die im Mittelpunkt der Handlung steht, stehen die Pogrome der Neuzeit nahe. Wir haben die Ausführungen mit grossem Interesse gelesen; sie sind leicht verständlich und geben Einblick in die biblische Forschung der Gegenwart. Meinhold, J. *Geschichte des jüdischen Volkes von seinen Anfängen bis gegen 600 n. Chr.* (Wissenschaft und Bildung, Bd. 133.) Leipzig, Quelle & Meyer, 106 S.

Bei aller Kürze ein sehr reichhaltiges Bändchen. Unter Hinweis auf einschlagende Stellen der Bibel rollt der Verfasser die Geschichte des jüdischen Volkes auf, dem die Religion die Macht im Lande Kanaan verschafft hatte. Neben den äusseren Ereignissen, die gedrängt erzählt werden, kommt die geistige Kultur, ihr Ringen mit fremden Mächten, insbesondere dem Hellenismus, zur Darstellung. Für den gewöhnlichen Bibelleser rückt manches in ein anderes Licht; er wird aber nach dieser Orientierung mit nicht geringerem Interesse zu der Schrift der Schriften zurückkehren.

Mulert, Hermann. *Christentum und Kirche in Russland und dem Orient*. (Religionsgeschichtl. Volksbücher, IV, 22/23.) Tübingen, J. C. B. Mohr. 80 S.

Früher hat sich die morgenländische Kirche von der abendländischen geschieden. Versuche zu einer Annäherung (Leo XIII., 1894) waren erfolglos. Auch hier kennt man sich zu wenig. Wie die kirchliche Scheidung gekommen und sich zu den heutigen Verhältnissen entwickelt hat, stellt der Verfasser dieser Schrift in gewinnend volkstümlicher Weise

dar, um darnach die Frage aufzuwerfen, wie sich die Protestanten grundsätzlich zum morgenländischen Christentum zu stellen haben.

Sellin, E. *Einleitung in das Alte Testament*. 2. *A. (Evang.-Theolog. Bibliothek, hsg. v. B. Bess.) Leipzig, Quelle & Meyer. 168 S.

Sellins Einleitung ins Alte Testament, die man in kurzer Zeit die zweite Auflage erlebt hat, ist ein ausgezeichnetes Handbuch für den Theologiestudenten. Doch ist es so geschrieben, dass auch Lehrer und andere gebildete Laien mit Gewinn darnach greifen können, wenn sie sich mit der alttestamentlichen Literatur befassen wollen.

Holtzmann, O., Prof. Dr. *Christus*. 2. Aufl. (Wissenschaft und Bildung.) Leipzig, Quelle & Meyer.

Das Büchlein gibt ein Bild des Volkes und Landes, in dem Jesus geboren wurde, prüft die Quellen seiner Lebensgeschichte, untersucht die Glaubwürdigkeit der Evangelien, schildert die Geschichte Jesu und die durch ihn gewonnenen Glaubensstatsachen und schliesst mit einem Blick auf die Auffassungen der göttlichen Gestalt im Laufe der Zeiten. Literatur-Nachweise ermöglichen tieferes Eindringen. Über den protestantischen Standpunkt völliger Freiheit im Bibeldgebrauch kann man wohl verschiedener Ansicht sein; gewiss ist aber, dass genauere Kenntnis der Evangelien Katholiken wie Reformierte erst zu Christen werden lässt. K. A. M.

Penzig, Rudolf, Dr. *Der Religionsunterricht einst, jetzt und künftig*. Berlin, Georg Reimer. 159 S.

Der bekannte Herausgeber der „*Ethischen Kultur*“ zeigt in dieser seiner neuesten Schrift, dass der Religionsunterricht von einst mit seiner wesentlichen Richtung auf die Sicherung des Seelenheils heute wissenschaftlich nicht mehr zu halten ist. Ebensowenig befriedigt der Religionsunterricht von jetzt und heute, denn er trägt ein Janusantlitz; das eine nach rückwärts in die Vergangenheit, das andere nach vorwärts in die Zukunft gerichtet. Der Religionsunterricht von künftig wird sich auf dem Ideal einer Menschheitsreligion aufbauen und die Jugend einführen; in die Geschichte der Religion überhaupt, um die Herzen der Jugend mit Verständnis und Ehrfurcht vor dem volkpsychologischen Phänomen religiöser Erlebnisse zu erfüllen; in die ethische Kultur (Kulturfunde als Vorbereitung auf die staatsbürgerliche d. h. soziale Erziehung) und endlich in die echte Kunst sittlicher Lebensführung. H. G. Sell, Rade, Traub, Geffken. *Die Religion im Leben der Gegenwart*. Vier Vorträge. Leipzig, Quelle & Meyer. VI, 137 S.

Vier religionswissenschaftliche Vorträge, die vor fünf Jahren in Köln gehalten worden sind von namhaften Vertretern modernen Christentums: Sell, Rade, Traub und Geffken, sind in dem vorliegenden Bändchen gesammelt. Sie wollen das religiöse Bedürfnis, für deren zeitgemässe Neubelebung und Stärkung die Referenten seit Jahren eingetreten sind, in seinen Beziehungen zu den treibenden Kräften des geistigen und kulturellen Lebens der Gegenwart untersuchen. In freier, offener Weise wird das Verhältnis der Religion zu Wissenschaft, Moral, Kirche und Politik erörtert und die Stellungnahme des modernen evangelischen Christen zu diesen Fragen begründet. Besonders ist der Vortrag von Rade, dem Herausgeber der „*Christlichen Welt*“, über Religion und Moral hervorzuheben. Sch.

Caspari, Wilh. *Die israelitischen Propheten*. (Wissenschaft und Bildung, 122.) Leipzig, Quelle & Meyer. 156 S.

Trotz der Kürze der Darstellung behandelt der Verfasser eingehend alle Erscheinungen des israelitischen Prophetismus. Durch die Art, wie er die Entstehung und die verschiedenartige weitere Entwicklung des Prophetenstandes schildert, zeigt er sich als ein kenntnisreicher und selbständiger Beurteiler. Dass in dem Büchlein die sonst unvermeidlichen Zitate aus allen möglichen Autoren und die Hinweise auf ihre Ansichten fehlen, sollen als besonderer Vorzug hervorgehoben werden. Hingegen erschwert der etwas gesuchte Stil ein gennsreiches Lesen und eine etwas schlichtere und klarere Schreibweise dürfte den Wert des vorliegenden Buches wesentlich erhöhen. Dr. Sch.